

Mit scharfen Worten geßelte der Präsident die kapitalistischen Mächte, indem er erklärte, die Herren der Welt sind bereit, sich lieber selbst zu vernichten, als anderen Weg zu machen. Die Revolution aber lebt weiter. Sie erhebt das Genie und die Tugenden der Völker, die berufen sind, an der Verantwortlichkeit der Geschichte in gleichem Maße teilzunehmen. Alle Kämpfer haben sich diese Idee mit ihrem Blut zu eigen gemacht. Deshalb sind auch die Führer aus unseren Reihen hervorgegangen, um mit dieser Idee das Bewußtsein der Völker wieder aufleben zu lassen.

Beifall für die Worte des Führers

Auf die Ansprache des kriegsblinden italienischen Frontkämpfersführers Delcroix antwortete der Führer mit folgenden Worten:

Herr Präsident! Soldaten Italiens! Kameraden! Ich begrüße Sie in der Stadt, von der die nationalsozialistische Revolution einst ihren Ausgang nahm. Ich begrüße Sie in dem Hause, das als Führungszentrale dieser Revolution errichtet worden ist.

Sie besuchen das Deutsche Reich in einem Augenblick, in dem wir, die nationalsozialistische und die faschistische Revolution, gemeinsam einer Welt von Segnern und Heidern, von Hassern und Feinden gegenüberstehen. Ich bin glücklich, daß dieser Besuch auch in der Zeit stattfindet, in der durch unser Bündnis eine gemeinsame Front gegen diese gemeinsamen Feinde ausgerichtet worden ist.

Ich bin der festen Überzeugung, daß jeder Versuch der Demotisation und kapitalistischen Autokratien, und das Schicksal zu bereiten, das sie vielleicht für uns vorgesehen haben, scheitern wird an der gemeinsamen Kraft unserer beiden Nationen und Revolutionen, an der Kraft unserer gemeinsamen Ideale, unseres Mutes und unserer Entschlossenheit.

Lezten Endes gehört das Leben den Völkern, sie bereiten sich für ihr Dasein und ihre Zukunft, wenn notwendig, auch das Letzte einzusetzen. Sie selbst haben einst diesen Einsatz für Ihr Volk vollzogen, und wir Deutsche tun das gleiche für das unsrige.

In Zukunft aber werden wir beide gemeinsam diesen Einsatz für Deutschland und Italien vollziehen, für unser Reich, das sich unter der nationalsozialistischen Revolution erhoben hat, und für Ihr Imperium, das durch Ihren großen Duce Benito Mussolini geschaffen und gestaltet wurde, durch jenen Mann, der gegen die Ansichten und Prophezeiungen der ganzen übrigen Welt Italien groß, stark und mächtig gemacht hat.

Ich glaube, daß an dieser unabbaren Gemeinschaft der beiden Nationen und ihrer revolutionären Ideen alle Angriffe dieser anderen Welt scheitern werden, und daß die Zukunft trotzdem uns gehört, dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland.

Die Ansprache des Führers wurde von den italienischen Frontkämpfern mit sich immer wiederholenden Heil- und Gja-Rufen bedacht.

Hierauf stellte Präsident Delcroix seine Kameraden dem Führer vor, der jeden einzelnen mit Handschlag begrüßte und mit jedem kameradschaftliche herzliche Worte tauschte.

Nach dem Empfang gab der Führer in den stimmungsvollen Empfangsräumen zu Ehren seiner Gäste einen Tee, der Gelegenheit zu angeregter und fruchtbringender Ansprache gab. Bevor der Führer den Führerbau verließ, zeigte er sich zusammen mit dem Gauleiter des Traditions-ganges auf dem Balkon. Auf diesen Augenblick hatten die vielen Tausende in der Arcisstraße und auf dem königlichen Platz nahezu zwei Stunden sehnüchelig gewartet. Nun konnten sie die Heilrufe hinauf zum Balkon, hin über den weiten feineren Weg. In dieser spontanen Begeisterung der Münchener Bevölkerung kam noch einmal der Dank eines ganzen Volkes zum Ausdruck für die Freundschaft und das Bündnis, das heute die beiden Mächte Deutschland und Italien umschließt.

Leere englische Drohungen an Japan

DNB, London, 25. Juni. Der diplomatische Korrespondent von Press Association stellt in einem Bericht zur außenpolitischen Lage Englands fest, daß sich die britische Regierung verweigert, sich über die diplomatischen Probleme sowohl im Fernen Osten als auch in Europa gegenüberzusetzen. Nach dem Zusammentritt des Kabinetts, der am Mittwoch erfolgte, werde kein außenpolitischer Ausschuh weitere Berichte aus Tientsin und über die Moskauer Unterredungen geprüft haben.

Die dringendste und kritischste Lage, so schreibt der Korrespondent weiter, ergebe sich durch die Behandlung britischer Staatsangehöriger durch die Japaner am Rande des britischen Konzessionsgebietes von Kentsin. Während die Zeit verstreiche und die demütigende Behandlung britischer Staatsangehöriger in Kentsin andonere, wachse in London die Ungeduld.

Den „festen“ Worten, die Halifax in seiner Unterredung mit dem japanischen Botschafter in London am vergangenen Freitag gebraucht habe, würden, wenn nicht eine schnelle Besserung der Lage einträte, so sagt der Korrespondent drohend, Vergeltungsmaßnahmen folgen. Man glaube, daß das Kabinett auf seiner Mittwochssitzung zu „endgültigen Beschlüssen“ kommen werde, falls bis dahin die japanische Regierung keine Bereitschaft zum Verhandeln gezeigt habe.

London scheint aus seinen Reinsätzen im Falle Mexiko und Spanien noch nicht gelernt zu haben, denn man erwägt wohl, wie der Korrespondent sagt, „wirtschaftliche Repressalien“ und eine „Flottendemonstration“.

Unterdes, so gesteht die Meldung von Press Association weiter ein seien die Verhandlungen mit der Sowjetregierung zum Abschluß eines „Drei-Mächte-Sicherheitspaktes“ ergebnislos seit etwa drei Monaten fortgeführt worden. Es bestehe „noch“ Hoffnung, daß schließlich eine Einigung erzielt werde. Halifax hat häufig mit Moskau in Verbindung gestanden und tue alles, was möglich sei, um die „Näher zu den“. Doch so schreibt der diplomatische Korrespondent dieses Thema abschließend, während britische Kreise „nicht pessimistisch“ seien, träfen „periodisch düstere Erklärungen aus halbamtlichen Moskauer Kreisen ein“.

Kurze Nachrichten

Rom. Die Ankündigung, daß in Zukunft Debattenvergehen in Italien als Landesverrat betrachtet und auch mit dem Tode bestraft werden können, findet in der gesamten europäischen Presse höchste Beachtung. Die Verteilung der Voluntas sei, wie „Stornale d'Italia“ betont, für die Sicherheit des Staates ebenso unerlässlich wie das Vorgehen gegen Spione und Landesverräter.

Chamberlain spricht von „Missverständnis“

Friedliche Töne unter dem Eindruck der Schwierigkeiten in Moskau und Fernost

Ministerpräsident Chamberlain hielt in Cardiff eine Rede, in der er sich zunächst mit der Frage der Neuwahlen befaßte, deren Zeitpunkt, wie er erklärte, in gewissem Maße von dem Stand der internationalen Lage bestimmt werde. Anschließend beschäftigte sich Chamberlain mit der Reise des englischen Königspaars, um dann kurz Fragen der britischen Kolonialpolitik zu streifen.

Er gab dabei offen zu, daß „die britische Flagge über einem großen Teil der Erde wehe, der in seinem Verhältnis zu der Größe dieser kleinen Insel stehe“. Inbes, so erklärte Chamberlain mit der für England typischen nativen Selbstgerechtigkeit, niemand könne sagen, daß Großbritannien seine kolonialen Besitzungen im Interesse des Mutterlandes ausgebaut und gepfändert habe. (1)

Im Gegenteil, Großbritannien habe schrittweise den Grundsat entwickelt, daß es als Treuhänder der von ihm verwalteten Länder fungiere mit der Absicht, den „rückständigeren Völkern“ behilflich zu sein. Dabei verlag Chamberlain offensichtlich die Last. Anschließend gestand Chamberlain allerdings ein, daß Großbritannien auch zweifellos Zerrümer bezogen habe. Gegen Schluß seiner Rede behandelte Chamberlain konkrete außenpolitische Fragen.

Seine Erklärungen zu diesem Thema klangen ganz offensichtlich unter dem Eindruck der erfolglosen Verhandlungen in Moskau und der immer eruster werdenden Schwierigkeiten im Fernen Osten.

Es erklangen — wie schon so häufig bei ähnlichen politischen Konstellationen — Töne, die vom deutschen Volk auf Grund allzu vieler trüber Erfahrungen leider nur mit dem größten Mißtrauen entgegengenommen werden können. So sprach der britische Ministerpräsi-

dent wieder einmal im Hinblick auf das deutsch-englische Verhältnis von einem „Missverständnis“ und von der „Tragik“, die in der Vergiftung der Zukunft Europas durch die Verbreitung eines „unbegrenzten Verdachts“ bestehe, womit natürlich die britische Einkreisung gemeint ist. Diese durchaus konkrete planmäßige Aktion Großbritanniens wurde von Chamberlain erneut glatt abgelehnet, und es wurde mit Emphase versichert, daß das Ziel der britischen Außenpolitik jetzt, wie immer, im Aufbau einer „friedlichen Welt“ bestehe. Es sind dies dieselben Sirenenklänge, denen das deutsche Volk einmal in schwacher Stunde vertraute und die es mit Jahren bitterster Entbehrungen bezahlen mußte.

Der Schluß der Ausführungen stellte ein neues einseitiges Bekenntnis zur Aufrüstung und zu dem von Großbritannien geschlossenen „Garantie-Abkommen“ dar. Dieses erneute Bekenntnis zur Einkreisungspolitik, das in kraftem Widerspruch zu den sanfteren Tönen am Anfang des außenpolitischen Teils der Rede steht, wurde natürlich mit den üblichen Phrasen umhüllt, daß die Rüstung niemanden bedrohe und daß die Abkommen die „Friedensfront“ stärken sollten.

Deutschland, auf das zweifelsohne auch diese Versicherungen gemünzt sind, erinnert sich angefaßts solcher „Friedensreden“ mit den peinlichsten Gefühlen der britischen Friedensbetreuerungen, von denen bereits in den Jahren vor 1914 die Einkreisungspolitik Großbritanniens begleitet war, und wenn Chamberlain in seinen Schlussworten von der „Geduld“ spricht, die die Völker aufbringen sollen, so muß man ihn daran erinnern, daß das deutsche Volk mit „Geduld“ bereits zu schlechte Erfahrungen gemacht hat und deshalb die englische Politik nicht mehr nach ihren Worten, sondern ausschließlich und allein nach ihren Taten beurteilt.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 26. Juni 1930.

Inbilden und Gedenktag

27. Juni:
1789 Der Niederkomponist Friedrich Elßer in Schanitz geb. 1866 Geseht bei Langenselja zwischen Hannoveranern und Preußen.

Sonne und Mond:

27. Juni: S.-M. 3.38, S.-M. 20.27; M.-M. 0.33, M. 13.14

Der Siebenschläfer

Als Samstag steht der 27. Juni noch heute bei vielen Menschen in recht hohem Ansehen und wird von ihnen gefürchtet, entscheidet er doch angeblich über das Wetter der kommenden sieben Wochen, d. h. also über den Ausfall so mancher Ernten.

Wehe, Pein! und ein Ach! über die Seelenruhe der Menschheit, wenn es an diesem Tage gar zu sehr regnet, aber auch dann, wenn heute die Sonne unbarmherzig über den Landen brüht! Dann muß es 50 Tage entweder gießen oder gar keinen Regen geben — nach denen, die an die unbedingte Zuverlässigkeit der Posttags-Wettervorhersage glauben. Welches aber wäre nicht gerade das Nichtigste, weder für die Felder und ihre Ernten noch für uns Menschen; beide würden eine so einseitige Behandlung während einer so langen Zeit wohl schlecht vertragen.

Da ist es schon besser und angenehmer, wenn das Wetter an diesem Tage wechselt.

Woher kommt nun eigentlich der Name Siebenschläfer? Um die Mitte des dritten Jahrhunderts lebten sieben eifrige Christen — Marimian, Walhus, Serapion, Dionysius, Johannes, Martinian und Konstantin mit Namen —, ursprünglich Diener des Kaisers Decius, die unter der von diesem ins Werk gesetzten Christenverfolgung sehr zu leiden hatten. Die Häfder waren ihnen auf der Spur, und in ihrer Mädigkeit verbargen sie sich im Jahre 251 in einer Höhle bei Ephesus und schloßen ein; nach der Legende sollen sie dort bis zum Jahre 446 geschlafen haben und bei einer zufälligen Öffnung der Höhle erwacht sein. Der dieser Erzählung zugrunde liegende geschichtliche Kern ist vielleicht der, daß die sieben Jünglinge in der Höhle gestorben sind und daß man sie beinahe 200 Jahre später dort fand. Man erzie sie dann nachträglich und veranstaltete ein feierliches Begräbnis. Der Glaube, es werde sieben Wochen lang regnen, wenn der Siebenschläfer Regen bringt, kam erst später auf, als man der Zahl sieben allerhand geheimnisvolle Bedeutungen zuschrieb.

Wilsdruffer Markt- und Schützenfest

Jahrhundertalter Brauch sind die deutschen Schützenfeste. Daß sie im Volke fest verwurzelt sind, zeigt auch das diesjährige Fest unserer Wilsdruffer Schützengesellschaft, das mit der Zeit noch weiter ausgebaut, auf breitere Grundlagen gestellt werden soll. Bereits im Vorjahre hatten die Schützen von sich aus den Versuch gemacht, die festlichen Tage am Sonnabend mit einem Marktfest einzuleiten. Wenn der Wettergott das letztere auch nicht zu voller Auswirkung kommen ließ, so ermutigte doch die große Anteilnahme der Bevölkerung zur Wiederholung in diesem Jahre. Inzwischen hatte der Führer der Schützengesellschaft im DRK zur NE-Überlegung erhoben, so daß die Ortsgruppenleitung der Wilsdruff und die Stadterwaltung freudig Unterstützung und Rindwirkung zulagten. Bald hätte freilich der Wettergott auch dieser allgemein begrüßten Zusammenkunft den Erfolg versagt. Der außerordentlich tiefe Barometerstand ließ zwar nichts gutes erwarten, doch hoffte man noch am Sonnabend nachmittag, das Wetter werde sich halten. Da zogen in der fünften Nachmittagsstunde dunkle Wolken am westlichen Horizont auf und bald brach mit Sturm und Regen das Wetter los. So beängstigend es erst ausah und ob es auch schien, daß es so bald nicht aufhören werde, hatte der Wettergott doch ein Einsehen, die bedrängten nach dem Himmel gerichteten Blicke ließen ihn wieder anderen Sinnes werden. Der Himmel wurde wieder heller und der Regen hörte auf. Es war kühl geworden, man schöpfte wie-

gutes Ergebnis der W.A.-Sammlung. Im Bereich der NSB-Ortsgruppe Wilsdruff wurde am Sonnabend und am gestrigen Sonntag von den Sammlern und Sammlerinnen der erste Kreisbeitrag von 338,84 RM. gesammelt. Das Ergebnis der W.A.-Sammlung im Jahre 1930 war nur 133,— RM.

Sein 70. Lebensjahr vollendete am gestrigen Sonntag Kaufmann Emil Blatke. Es war just der rechte Tag, um ihn auch von der Schützengesellschaft aus zu ehren, der er über vier Jahrzehnte angehört und zu deren Ehrenmitglied er ernannt wurde. Präsident Berthold und Oberabteilmeister Ruppert übermittelten dem Eledigjähreigen mit einem Blumenkränze die Wünsche der Kameraden, überreichten ihm unter Worten des Dankes das Ehrenmitgliedszeichen und eine Ehrenurkunde des Deutschen Schützenbundes. Wir schließen uns mit herzlichsten Glückwünschen an.

Tag des Deutschen Liedes in Wilsdruff. „Das deutsche Volk muß wieder ein langes werden!“ so lautet die Aufgabe, die der Führer dem Deutschen Sängerbund gestellt hat. Und überall in der ganzen Welt, wo immer nur Deutsche wohnen, am Tage des Deutschen Liedes erklängen die alten lieben Weisen der Heimat, sprang der unerlöschliche Born des deutschen Liedes, der nie versiegende Quell deutschen Wesens! Hier spricht klar und lauter die Seele unseres Volkes, darum rührt das Lied auch an die Seele des Hörers. Erstlich zahlreich hatten sich gestern die Lehrtene auf dem Marktplatz eingefunden, als der NSB „Sängerkreis“ dieselbe Auffstellung genommen hatte, um unter Leitung seines Chormeisters Götz für das deutsche Lied zu werden. Ein reiches Programm ließ die Freunde des edlen Männeranges in den Zauberräumen der Töne geraten und den ersten und frohen Klängen mit willigem Obre lauschen. Vom Vaterland und vom deutschen Lied, vom Heideröslein und Lindenbaum, vom stillen Tal und vom Ahein und vom edlen deutschen Männergesang sang die wackere Schar. Und bawolischen wieselte die Stadtkapelle unter Meister Philipp Leitung ihr festtägliches Programm ab. Zur Feier des Tages hörte man auch den Wilsdruffer Schützenmarsch „Vorwärts immer — rüdwärts nimmer“, einen Kranz unergänglicher Melodien, den der verstorbene Musikdirektor Emil Römlich der Schützengesellschaft widmete. Mit derselben Aufmerksamkeit, mit der man den Sängern zubörte, folgte man den Darbietungen der Kapelle, die mit einem schneidigen Marsch der begrüßenswerten gemeinsamen Veranstaltung einen freudigen Abschluß gab.

Rückkehr des Rindern aus Erholungsstätten. Die vom Reichsbahn-Kameradschaftsamt — Bezirksvorsorge Dresden — untergebrachten Kinder lernten wie folgt zurück: aus Niederneißer/Lauf, am 23. Juni; aus Sattelbäume, aus Kolberg/Dosse, aus Bad Wöden, aus Lenggries/Dob, am 20. Juni; aus Redarsteinach, aus Bad Kreuznach, aus Bad Dürkheim am 20. Juni; aus Emdorf/Dob, am 3. Juli

der neuen Rut und erneuerte auf dem Marktplatz die Paplerlampions, die Regen und Sturm zerseht hatten.

Die Schützen zogen mit Musik nach dem Schützenhaus, wo beim Kommerz im Saale Präsident Berthold das diesjährige Schützenfest eröffnete, den Schützenkönig Blume begrüßte und ihm dankte für alles, was er in dem nun zu Ende gehenden Regierungsjahre zur Förderung der Schützengesellschaft tat. Kam. Blume dankte allen Kameraden für die Unterstützung, die er bei seiner Arbeit für die Gemeinschaft fand, und wünschte der Gesellschaft weiteres Wachsen und Gedeihen und dem Feste einen frohen Verlauf. Während die letzte Hand angelegt wurde, den Markt zu einer großen Gaststätte herzurichten, zogen die Schützen zum Zapfenstreich durch die Straßen. Pünktlich 20.30 Uhr trafen sie auf dem Marktplatz ein, wo sich bereits viel Volks eingefunden hatte. Musik erklang, der Fahnenspruch, feierlich redeten sich die Hände zur Höhe, langsam stiegen die Fahnen an den Masten empor. Dann erschien, angetan mit dem Hobeit vergangener Zeit, der Nachwächler auf dem Podium, blies in sein Horn und verkündete den Beginn des Marktfestes.

Das Schützenpräsidium Berthold nun offiziell eröffnete. Er wies darauf hin, daß die Wilsdruffer Schützengesellschaft weit über hundert Jahre das Schützenfest feiert und daß es durch die Mitwirkung der Partei und der Stadt heute mehr wie 8

In Schnaitz im Remstal

Vor 150 Jahren wurde Friedrich Slicher geboren



Unmittelbar in den Jahren nach den Befreiungskriegen entstanden in den deutschen Landen neben anderem, was bis dahin neu und unerhört war, die "Liedertafeln". Das erwachende, selbstbewusste Bürgerium schuf sich in ihnen die ihm bezugende Form seiner Geselligkeit, und wenn in den Jahren um die Jahrhundertwende, als Tradition zur Konvention zu erklären schien, der Begriff Liedertafel etwas Anrüchig-Spießbürgerliches zu bekommen schien, so waren es in den Jahrzehnten vorher dennoch mit den Schützen und den Turnern die Säger, die nicht nur die ersten Schillerdenkmäler in Deutschland errichteten, sondern die auch in der vordersten Reihe derer standen, die gegen die Kleinstaaterei angingen, und die meinten, das deutsche Volk habe das Recht, in einem einzigen großen und starken deutschen Reiche zu wohnen.

Goethe war ein Vöner der Liedertafeln; seine Freunde Reichardt und Zelter gründeten und betreuten Liedertafeln, und Goethe mit seiner Neuentdeckung des Volksliedes — vor ihm Herber, mit ihm die Frühromantik — hat ja durch sein eigenes Beispiel geradezu dazu angeregt, das, was man dem Munde des Volkes abgelauscht hatte und was schon fast vergessen war, in geselligem Kreise auch zu singen. Es entstand mehr und mehr das Bedürfnis, diese Lieder nicht nur aufzuzeichnen und in singbare Form zu bringen, sondern auch Lieder für gemischten und Männerchor neu zu komponieren.

Neben einer ganzen Reihe von Talenten verachtete auch ein Genie wie Karl Maria v. Weber diese Aufgabe nicht. Der 27. Juni aber soll uns der Anlaß sein, an einen der Männer zu erinnern, die sich um das deutsche Volkslied besonders verdient gemacht haben. Am 27. Juni vor 150 Jahren wurde in Schnaitz im Remstal, ein guter Fußmarsch von Stuttgart weg, im Remstal, wo im Frühjahr die Airsten in ganz Schwaben am schönsten blühen und im Herbst ein guter Wein reift, dem Schnaitzer Lehrer Slicher ein Sohn geboren, der den Namen Friedrich erhielt und der auch Lehrer werden sollte. Aber der junge Schulgehilfe hatte im songestrichenen Schwaben die Liebe zur Kunst von Geburt an mitbekommen, auf den guten württembergischen Seminaren wurde diese Liebe gepflegt und mitwider. Günstige Umstände brachten den jungen Lehrer nach Ludwigsburg, wo er mit dem Leiter der Seminare Hofoper, Konradin Kreuzer, bekannt wurde. Kreuzer regte Slicher an, die Lieder, die noch überall im Lande gesungen wurden, zu sammeln und herauszugeben. Eines kam zum anderen, schließlich bestand die "Sammlung deutscher Volkslieder" aus zwölf Bänden. Von den eigenen Kompositionen Slicher, der zwischen akademischer Musikdirektor in Tübingen geworden war, sind unter anderem am bekanntesten geworden: "Ich hatt' einen Kameraden", "Zu Straßburg auf der Schanz", "Morgenrot", "Knechten von Tharau", "Es zogen drei Burschen". Diese Lieder wurden deshalb so volkstümlich, weil in ihnen der echte Ton des echten Volksliedes mit fast nachwandlerischer Sicherheit getroffen worden ist, so sehr, daß heute nur noch wenige wissen, daß diese Volkslieder ursprünglich Kunstlieder waren. Es gibt nichts Höheres, was man zum Ruhme ihres Komponisten sagen könnte. Aufnahme: Löblich (M)

Pakt mit Dänemark in Kraft

Zur Auswärtigen Amt hat der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 31. Mai 1939 unterzeichneten deutsch-dänischen Nichtangriffsvertrag stattgefunden. Der Vertrag ist damit in Kraft getreten. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing in seinem Landhaus Sonnenburg den zur Zeit zu einem privaten Aufenthalt in Deutschland weilenden dänischen Außenminister Runch.



Der Tag des Volkstums in Marienburg. Am Tag des deutschen Volkstums fand auch in Marienburg eine Kundgebung der Treue zum Deutschtum statt, bei der Reichsminister Dr. Seyd-Quart an die Volkdeutschen in der Fremde Worte der Heimat richtete. (Eberl-Wagenborg-M.)

„Ihr müßt wie Stahl sein!“

Dr. Ley über Englands Hochmut auf dem Potsdamer Gantag

Die Gantage, die jetzt im Reich abgehalten werden, sind zugleich zu bedeutenden Willenskundgebungen des ganzen Volkes geworden, wie u. a. aus den Kundgebungen auf dem Gantag in Potsdam, in Essen und in Lüneburg hervorgeht.

Mit einem Appell im Stadion Luftschiffhafen erreichte der Potsdamer Gantag seinen Höhepunkt. In einer packenden Rede rief Reichsorganisationsleiter Dr. Ley rund 16 000 Politische Leiter und Angehörige aller Gliederungen der Bewegung auf, im fanatischen Glauben an das unabhängige Lebensrecht unseres Volkes dem Führer auf seinem Wege zu folgen.

Sarkastisch kennzeichnete Dr. Ley die von England gegen das nationalsozialistische Deutschland nach alter Methode getriebene Einreisungspolitik. Auf die Nachrichten aus dem Fernen Osten anspielend, erklärte er, daß England jetzt in Tientsin selbst die Blockade erlebe, die es einst gegen Deutschland anwandte, vor allen Dingen aber das Schlimmste hinnehmen müsse: Die Schande.

England hätte sich diese Situation ersparen können, wenn es das wiederholte Anerbieten des Führers, mit Deutschland in eine freundschaftliche und vernünftige Verbindung zu kommen, nicht abgelehnt hätte. Aber Englands Hochmut und Blindheit allein seien daran schuld, daß es zur Kriegsbahn in den Weststaaten gekommen sei. Deutschland wolle keinen Krieg, aber wenn man es dazu zwingt, dann trete es an, fanatischer denn je, und kämpfe bis zum letzten Mann um seine Ehre (Minutenlanger Jubel brach über das weite Feld).

Wir sind nicht mehr das Volk der Gräbler

Bei der Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront im Rahmen des Gantages in Essen sprach Dr. Ley in einer mitreißenden Rede vor 7000 Betriebsführern, Obmännern und Gesellschaftsmitgliedern und betonte, daß das deutsche Volk den harten Weg des Kampfes gewählt habe und bereit sei, ihn mit aller Konsequenz zu Ende zu gehen.

Unter der begeisterten Zustimmung der 7000 betonte Dr. Ley den leidenschaftlichen Willen jedes einzelnen Deutschen, den Führer im Kampf um geordneten Lebensraum mit aller Kraft und allem Können zu unterstützen.

„Ihr Volk ist nicht mehr das Volk der Gräbler, mit dem die Welt einst umspringen konnte, wie sie wollte, sondern ein politisches Volk, das um seinen Anspruch in dieser Welt weilt.“

Dr. Ley schloß: „Für uns gibt es kein Zurück mehr! Wie haben unser Schicksal selbst in die Hand genommen und werden es so oder so meistern. Wir wollen keinen Krieg, unsere politische Führung kennt ihn von der Front her, aber wir wollen unser Recht! Wenn man es uns vorzuziehen, dann wird ein 80-Millionen-Volk sonatlich zu kämpfen wissen!“

Dr. Goebbels gegen scheinheilige Einreisungspolitik

Höhepunkt und Ausklang des Essener Gantages war der flammende Appell Dr. Goebbels' bei der Kundgebung auf dem Gantag in Essen-Bergedorf. Reichsminister Dr. Goebbels erinnerte die alten Kampfgenossen zuerst an die gemeinsamen Erlebnisse der Kampfzeit, und von dem Kampf, der einst um Deutschland ging, lenkte er über zu den weltpolitischen Auseinandersetzungen, in denen wir heute stehen. Er sprach von der erobernden Kraft der Idee und stellte fest: Am Ende wird die Idee immer stärker sein als der ideenlose Besitz! Auch von dieser Seite aus bewies Dr. Goebbels mit prägnanten Formulierungen die unabdingbare, unerbittliche Notwendigkeit der außenpolitischen Forderungen Deutschlands. Gerade auch der deutsche Arbeiter hat sie begriffen. So zeigte Dr. Goebbels, daß sein Schicksal untrennbar mit dem der Nation verknüpft ist, daß es um seine ureigensten Dinge geht, und daß wir beispielsweise Kolonien nicht um einer Laune willen oder gar für einige wenige Millionen fordern, sondern damit unsere Söhne dereinst die Luft zum Atmen haben, die sie brauchen.

Mit drei Sätzen legte Dr. Goebbels nochmals unsere Forderungen an die Welt klar: Wir wollen nationale, gerechte Lebensbedingungen! Wir wollen das Unrecht von Versailles beseitigen! Wir wollen nicht für immer zu den Nebenbuhlern gehören! Diese Ziele wollen wir erreichen.

Insbepondere den Engländern hielt Dr. Goebbels das Scheinheilige, aber auch das nutzlose ihrer Einreisungspolitik entgegen. Das Deutschland von heute, so stellte er unter dem fürstlichen Jubel der Massen fest, ist nicht mehr das unpolitische Volk von 1914. Ein November 1918 kann sich bei uns niemals mehr wiederholen. Wie ein einziger Block steht das deutsche Volk in blindem Vertrauen hinter seinem Führer, voran die Partei und seine alte Kampfgarde.

Frauenkundgebung in Lüneburg

Auf dem Gantag des Landes Ost-Hannover in Lüneburg sprach auf einer großen Frauenkundgebung die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink vor über 7000 Frauen und Mädchen aus dem gesamten Gantagebiet sowie vor zahlreichen Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht, über Wert und Aufgabe der deutschen Frau im Reich Adolf Hitlers. Mit Nachdruck erklärte die Reichsfrauenführerin, daß alles praktische Tun der deutschen Frau härtester Ausdruck der geschungs- und haltungsmäßigen Einstellung des inneren Menschen, der Hingabe an die Ideale und Ziele des nationalsozialistischen Reiches sei.

Luftarmeegeneral Valle in Berlin

Herzliche Begrüßung durch Generaloberst Milch auf dem Flugplatz Staaken

Der königlich italienische Staatssekretär der Luftfahrt, Luftarmeegeneral Valle, ist einer Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, gefolgt und weiß für mehrere Tage zu Besuch in Deutschland.

General Valle wurde bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin im Auftrag des Generalfeldmarschalls Göring von dem Staatssekretär der Luftfahrt, Generaloberst Milch, auf das herzlichste begrüßt. In der Begleitung Valles befinden sich mehrere höhere italienische Offiziere. Zur Begrüßung des Gastes des Generalfeldmarschalls Göring hatten sich alle Amtschefs des Reichsluftfahrtministeriums sowie sämtliche Generale aus dem Reichsluftfahrtministerium eingefunden.

Willkommener Gast

Der Staatssekretär des italienischen Luftfahrtministeriums, Luftarmeegeneral Valle, ist für die italienische Luftwaffe der unmittelbare Gehilfe des Duce, der neben anderen selbst die Leitung der drei Wehrmachtministerien in der Hand hat. Nach den Vespörungen zwischen Großadmiral Raeder und dem Unterstaatssekretär des italienischen Marineministeriums, Admiral Cavaignac, werden die freundschaftlichen Vespörungen zwischen den führenden Persönlichkeiten der Achsenmächte in Berlin auf dem Gebiete der Luftwaffe fortgesetzt.

Armeegeneral Valle war bereits einmal in Berlin. 1936 kam er am Steuer seines „Sabota“ nach Deutschland, um Generalfeldmarschall Göring seinen Gegenbesuch abzuhalten. General Valle ist 52 Jahre alt und mit der italienischen Luftwaffe aufs engste verbunden. Er war 1938 Begleiter des Marschalls Balbo auf dem berühmten Geschwaderflug nach Südamerika und organisierte die italienische Fliegertruppe in Abyssinien und den Einsatz italienischer Flieger in Spanien. General Valle ist Deutschland ein willkommener Gast.

Jugoslawe über Deutschland

„Einziges Land der Erde mit seitentlangen Stellenangeboten in den Zeitungen“

Ueber das neue Gesicht Berlins berichtet der jugoslawische Publizist Swetawski in der „Treme“. Er stellt die trostlosen Verhältnisse in der Reichshauptstadt im Jahre 1922 dem heutigen Bild gegenüber und stellt fest, daß der Blick der Menschen sich ebenso gewandelt habe wie das Aussehen der Straßen. Deutschland sei wohl auch das einzige Land der Erde, in dem die Zeitungen sechs und acht Seiten lang Stellenangebote veröffentlichen.

Kein militärisches Abkommen

Eine rumänische Erklärung.

Von zuständiger Stelle in Bukarest werden alle Gerüchte über den angeblichen Abschluß neuer politischer oder militärischer Abkommen während der Reise des rumänischen Außenministers Gafencu nach Ankara und Athen in Abrede gestellt. Die Ziele und Ergebnisse der beiden offiziellen Besuche in den bestreudeten Hauptstädten, so wird betont, gingen vollkommen klar aus den der Presse übergebenen Erklärungen und Verlautbarungen hervor.

6,2 Mill. to. Brotgetreide

Die bisherige Entwicklung der Versorgungslage bei Getreide und Kartoffeln im Verlaufe dieses Wirtschaftsjahres deutete schon frühzeitig darauf hin, daß am Ende des Wirtschaftsjahres noch beträchtliche Mengen von Getreide in den Händen der Landwirtschaft sein werden, und daß verhältnismäßig starke Getreideablieferungen bis unmittelbar vor Einbringung der neuen Ernte stattfinden werden. Die jetzt vorliegenden Ergebnisse der Erhebungen des Statistischen Reichsamtes und des Reichsnährstandes über die Bestände in zweiter Hand und bei der Landwirtschaft bringen eine erneute Bestätigung für die Richtigkeit dieser Auffassung. Sie zeigen, daß die Versorgungslage, insbesondere mit Brotgetreide, noch wesentlich günstiger ist, als man hätte erwarten können.

Beim Brotgetreide, also Roggen und Weizen zusammen, waren am 31. Mai noch rund 1,2 Mill. Tonnen in der Landwirtschaft vorhanden. Diese werden bei weitem nicht benötigt, um den Eigenbedarf bis zum Ende des Wirtschaftsjahres zu decken. Die Brotgetreidebestände in den Mühlen und Lagerhäusern erreichten die Höhe von rund 4,9 Mill. Tonnen insgesamt, also rund 2,5 Mill. Tonnen mehr als vor einem Jahre. Damit waren am 31. Mai insgesamt rund 6,2 Mill. Tonnen Brotgetreide vorhanden und die Vorratsbestände um rund 3,2 Mill. Tonnen überschritten. Bei dieser Vorratslage ist die Brotgetreideversorgung der deutschen Bevölkerung auch für das Wirtschaftsjahr 1939/40 und darüber hinaus unter allen Umständen gesichert, ganz abgesehen davon, daß der derzeitige Felderstand eine gute neue Ernte verspricht.



Nach der Ankunft in Staaken. Nach der Landung der Savoia-Maschine auf dem Flugplatz Staaken verlassen Luftarmeegeneral Valle und Generaloberst Milch, der den italienischen Gast herzlich begrüßt hatte, mit ihrer Begleitung den Flugplatz. (Beitbild-Wagenborg-M.)

Neße gegen Deutsche Turnvereine

Polen beschlagnahmte auf neue polnische Bestätigungen... verschiedene polnische Zeitungen berichteten am Wochenende über polnische Ausschreitungen in Babjanice bei Lodz und weitere Maßnahmen gegen Deutsche, die als mehr oder weniger belanglos hingestellt wurden.

So wurden in Babjanice die Turnhalle des deutschen Turnvereins, das Gebäude des deutschen Gymnasiums, die deutsche Kinderbewahranstalt, das Bethaus der Brüdergemeinde, die Räume der deutschen Baptisten-Gemeinde, die deutsche Buchhandlung Keil, eine deutsche Gastwirtschaft, das Heim der Jungdeutschen Partei sowie das des deutschen Gesangsvereins und des deutschen Wandervereins völlig demoliert.

Anhänger der polnischen Regierungsorganisation Nationale Einigung hatten sich am 22., nachmittags, vor der deutschen Turnhalle, in der gerade Übungsstunden waren, versammelt, die Eingangstür erbrochen und die Fensterscheiben eingeschlagen, so daß die versammelte mehrhundertköpfige Menge in die Halle eindringen konnte. Die Halle wurde demoliert und dann die Bühne mit Bildern polnischer Staatsmänner und polnischen Hosieltzeichen geschmückt. Anschließend wurden deutscheinliche Leben gehalten. Während dieser Kundgebungen gab ein Provokateur durch den Ruf „Es lebe Hitler“ das Stichwort zu Ausschreitungen gegen die noch anwesenden deutschen Volksgenossen. Diese versuchten zu fliehen, wurden aber zum großen Teil von der Menge erreicht und mißhandelt. Die Polizei, die rechtzeitig alarmiert worden war, traf erst mit erheblicher Verspätung am Tatort ein. Sie begnügte sich damit, den zahlreichen weiteren Personen, die sich inzwischen vor der Halle angesammelt hatten, den Eintritt in sie zu verwehren.

Polizei traf wie immer verspätet ein

Am 23. Juni folgte dann der Überfall auf das deutsche Gymnasium in Babjanice. Dabei wurden deutsche Bücher, Landkarten und Lehrmaterial vernichtet. Zahlreiche Bilder wurden gestohlen. Technisch verfuhr man gegen die benachbarte deutsche Kinderbewahranstalt. Die Polizei traf hier mit zweieinhalbstündiger Verspätung ein. Nach dieser „Helldenkmal“ begab sich die Menge zum Bethaus der Brüdergemeinde und der deutschen Baptisten-Gemeinde, wo ebenfalls die Inneneinrichtungen zerstört wurden. Anschließend erfolgte der Überfall auf die deutsche Buchhandlung Keil und die deutsche Gastwirtschaft. Hier wurden die Vorräte geplündert und verstreut. Bei der Zerstörung der Heime der Jungdeutschen Partei, des deutschen Gesangsvereins und des deutschen Wandervereins verfuhr man ähnlich. Die Zahl der bei den Ausschreitungen Verletzten und mißhandelten Deutschen ließ sich bisher nicht feststellen. Wie weiter verlautet, beschlagnahmten die polnischen Behörden das Vermögen des deutschen Turnvereins in Babjanice. Das Vorgehen wird damit begründet, daß die Räume des deutschen Turnvereins deutschen Organisationen zu Versammlungszwecken zur Verfügung gestellt worden seien.

Kraftwagen fuhr in Marschkolonne

Der Fahrer sofort verhaftet.

Auf der Reichsautobahn unweit von Frankfurt (Oder) fuhr ein von Berlin kommender Personkraftwagen mit hoher Geschwindigkeit in eine Kolonne der Wehrmacht hinein und rief dabei sechs Soldaten u. m. Zwei von ihnen wurden auf der Stelle getötet, während vier andere zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Der Fahrer des Berliner Wagens wurde sofort verhaftet.

Rettung der Kriegsbeschädigten-Siedler

350 000 Kriegsbeschädigte Mißlieder hatten 1933 eine Schuldenlast von 4,8 Milliarden

Die REICH. hatte, wie sich aus dem Tätigkeitsbericht ihres Siedlungsamtes ergibt, bei der Nachübernahme ein schlimmes Erbe anzutreffen. In mehr als 350 deutschen Siedlungen waren bereits Kriegsbeschädigten-Siedlungen entstanden. Die etwa 350 000 Kriegsbeschädigten Mißlieder hatten nach den Ermittlungen der REICH. damals eine Schuldenlast von rund 4,8 Milliarden RM zu tragen, wozu in den meisten Fällen noch längst überhängende Zins- und Tilgungsverpflichtungen kamen. Eine Ueberprüfung ergab, daß nur etwa 6 Prozent der Mißlieder wirtschaftlich gesichert waren, daß bei 73 Prozent der Besitz als ernstlich bedroht bewertet werden mußte, während 21 Prozent unmittelbar der Zwangsversteigerung ausgeliefert waren. Am traurigsten war dabei das Schicksal derjenigen — und dies waren im besonderen die Schwerbeschädigten — die mit Kapitalbindung, d. h. unter Verpfändung des größten Teils ihrer Rechte auf Lebenszeit gebaut hatten.

In unendlicher Kleinarbeit brachten die Dienststellen der REICH. von Fall zu Fall Hilfe. Zunächst wurden die Zwangsversteigerungen in all jenen Fällen verhindert, in denen noch Hoffnung auf wirtschaftliche Gesundung bestand. Durch Verhandlungen mit den Gläubigern und durch Einsetzung von Stützungs- und Unterstützungsmitteln wurden tragbare Lösungen gefunden, die Niedererschlagung von Rückständen und Senkung von Zinssätzen, die oft 10 bis 12 Prozent betragen, erreicht, Umsinanzierungen vorgenommen usw. Geeignete Mißlieder, die durch Zwangsversteigerung ihre Habe verloren hatten, wurden vielfach in neuen Siedlungen der REICH. untergebracht und so vor der Verwüstung gerettet. Ein entscheidender Schritt zur Besserung der Lage der großen Masse der Mißlieder wurde jedoch erst durch die Unterbringung aller noch irgendwie Arbeitsfähigen in Maßnahmen der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der Reichsregierung getan. Einen weiteren Schritt vorwärts bedeuteten die Aussetzungsmassnahmen der Regierung Adolf Hitler. Eine grundsätzliche und sich erst für die Zukunft richtig auswirkende Verbesserung ergab sich aus dem Gesetz vom 17. September 1938, das bestimmt, daß der erloschene Anspruch auf Verforgungsgeldgebühren in Höhe von 6/10 wieder auflebt, wenn die Zahl der Jahre, die bei der Errechnung des Abfindungsbetrages zugrunde gelegt wurde, abgelaufen ist. Bereits in nächster Zukunft werden die festschreibenden Auswirkungen dieser Gesetzesänderung sichtbar werden.

Wieder Bombenattentate

Unbeschreibliche Szenen im Herzen Londons. — 21 Verletzte.

In der Nacht zum Sonntag fand im Herzen Londons zwei schwere Bombenattentate statt, die zu 21 Verletzten und vier Toten führten. Die Bomben wurden von einem Piccadilly-Circus, einem der belebtesten Plätze Londons, und der Sachschaden war sehr hoch. Insgesamt wurden 21 Personen zum Teil schwer verletzt.

Die Anschläge waren ausschließlich gegen Danke gerichtet. Niemand zweifelt daran, daß die „Frische Republikanische Armee“ wiederum die Urheberin der Attentate ist. Unbeschreibliche Szenen haben sich auf dem Piccadilly-Circus abgespielt, als die beiden Bomben explodierten, denn gerade zu dieser Zeit waren die Straßen überfüllt von Menschen, die die Theater- und Lichtspielhäuser verlassen und auf die Straße trauten. Es brach eine Panik aus, und der Polizei gelang es nur mit größter Mühe, die Ruhe wiederherzustellen.

Die Empörung richtete sich besonders gegen einen jungen Mann, den die Polizei an Ort und Stelle verhaftete. Immer wieder wurden Rufe laut: „Nicht ihn! Später fand man noch zwei nicht explodierte Bomben. Im Laufe der Nacht wurden noch acht weitere Verhaftungen vorgenommen.



Die Kinderlandverschickung der NSD. - Küche zwischen Stadt und Land. Melbet Freipilger!

Neues aus aller Welt.

Rasse Kämpfe über die elektrische Leitung gelegt. In einer pommerischen Ortschaft hatte eine Siebzehnjährige Rasse Kämpfe über eine elektrische Leitung gehabt. Als sie sie abnehmen wollte, erhielt sie einen elektrischen Schlag und wurde getötet.

Turchbare Bluttat eines arbeitsscheuen Menschen. Der 37jährige Wenzel Merka, ein arbeitsscheuer Mensch, war in Arzbob (Mähren) mit seinem Schwager Josef Vagac in Streit geraten, als er von ihm 1000 Kronen für eine Reise verlangte. Da ihm Vagac das Geld nicht leihen wollte und ihm seinen Lebenswandel vorwarf, zog Merka eine Militärpistole und schoß auf die in der Nähe weilende Schwägerin Agnes Vagac, dann auf sein Frau Anna Merka. Agnes Vagac und schließlich auf seine Frau Anna Merka. Agnes Vagac und das Kind brachen sofort tot zusammen. Als Merka die Folgen seiner Tat sah, richtete er die Waffe gegen sich und erschloß sich. Frau Merka wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Brandkatastrophen in Polen. Das Städtchen Lenczno in der Wolowtschenschaft Lublin (Polen) brannte zum großen Teil nieder. Insgesamt wurden 130 Gebäude in Mische gelegt. In dem Dorfe Wolska Karzelschke im Kreise Wlasko wurden 20 Wirtschaften mit sämtlichem lebenden und toten Inventar eingeschert.

Fünfzehnjähriger ermordete fünf Mißglieder. In der südbulgarischen Stadt Tschirpan hat ein fünfzehnjähriger Junge fünf seiner Mißglieder ermordet. Warum er diese Tat begangen hat, ist unbekannt.

Nach der Schulwahlzeit unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Nach dem Besuch ihrer aus einem Kreisgericht bestehenden Schulwahlzeit erkrankten etwa hundert Kinder von zehn öffentlichen Schulen der Kreis Havelberg. Die Mehrzahl mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Schulwahlzeiten werden von Ärzten der Schulbehörde bereitet.

Reichstender Leipzig

Dienstag, 27. Juni

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. — 10.00: Aus Köln: Ich will zur guten Sommerzeit ins Land der Franken fahren. — 11.25: Gebetsstunde der Woche. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Das Rhein-Rheinische Landesorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Anst. Musik nach Tisch (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.15: Gesundheitspflege und Naturheilkunde. Buchbericht. — 15.30: Violin-Musik (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 16.00: Kurzwelt am Nachmittag. Kapelle Otto Friede. — 18.00: Die politischen Testamente Friedrichs d. Großen. — 18.30: Wiederholung. Anna Bimberger (Alt), Hans Gulden (Klavier). — 19.00: Aus Dresden: Die Wehrmacht singt. „Es lebe der Reserveemann.“ — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Buntes Opernprogramm. Staatsopernsängerin Lea Wittl (Soprano), Kammerlänger Arno Schellenberg (Bariton), Das Große Leipziger Sinfonieorchester. — 21.15: Der Erbshund. Felters Hörspiel von Wilhelm v. Scholz. — 22.30—24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandtender

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsenders Frankfurt. — 10.00: Aus Köln: Ich will zur guten Sommerzeit ins Land der Franken fahren. — 10.30: Frühkonzert der Arbeiter. — 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. Hilde Besseltmann (Soprano). Das Große Orchester des Reichsenders Köln. — 15.15: Kinderlieder. — 15.40: Vom Kulturschaffen des Handwerkers. Buchbesprechung. Anst. Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause um 17.00: Die Zeitlager der Jugend. — 18.00: Nummer in deutschen Landesspielen. — 18.30: Duffo-Arien und -lieder. Eugen Fuchs (Walt), Erwin Votter (am Flügel). — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Felters und bunt. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen). — 20.15: Aus Stuttgart: Friedrich Siller, dem Meister des deutschen Volksliedes, zum 100. Geburtstag. Frühkonzert des Reichsenders Stuttgart. — 21.15: Politische Zeitungsbesprechung. — 21.30: Ränzliche Reisen. Kapelle Heinz Steinbock. (Aufnahme). — 23.00—24.00: Aus Stuttgart: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Das Kleine Orchester des Reichsenders Stuttgart.



Lebendige Roman von Joh. Hollstein

Das Publikum hat abgestimmt. Die Jettel sind eingesammelt worden und gedämpfte Stille ist im Saal, während das Preisrichterkollegium die Stimmen zusammenzählt.

Über acht-hundert Menschen haben abgestimmt und mit einer überwiegenden Mehrheit von sechshundertdreizehn Stimmen ging... Geza Janoczi als Sieger hervor.

Als er wieder auf dem Podium erschien, da begrüßte ihn das Publikum mit frenetischem Beifall, der kein Ende nahm, so daß Geza noch einmal zur Geize greifen mußte.

Diesmal spielte er mit der Kapelle zusammen das unsterbliche Wiegenlied von Mozart „Schlafe mein Prinzchen, schlaf ein!“

Abermals dankte ihm ein begeistertes Publikum, und es hatte doch einmal gezeitigt, daß es wahre Kunst beurteilen und wahre Kunst über alles Virtuositentum stellte. Das war der große Gewinn dieses Abends.

Geza verabschiedete sich von den Musikern und seinem Sohn und verließ dann sehr rasch das Podium.

Der Anführer Schöpfer überreichte ihm die beiden Briefe und Geza steckte sie zu sich. Ohne sich länger aufzuhalten, verließ er zusammen mit Henner Uhl das „Vaterland“.

„Ich möchte mit Ihnen in Ruhe noch ein Glas Wein trinken“, sagte er zu Henner. „Haben Sie die Güte und lassen Sie mir noch eine halbe Stunde.“

„Aber gern, lieber Janoczi. Der Tag war so herrlich, ich muß dann eben ein bißchen schneller schlafen. In meinen Jahren überwindet man das. Ist es Ihnen recht, wenn wir zu Kramer fahren?“

„Ja, das ist mir gleich, wohin. Nur, wo wir ein bißchen allein sind.“

In Kramers Weinstuben war wenig Betrieb und sie fanden einen Tisch in einer Nische, an dem sie sich ungehindert unterhalten konnten.

Hier erbrach Geza die beiden Briefumschläge. Seinen Schreck zerriß er in kleine Schnitzel und warf sie weg. Als er aber dann das Blatt Papier betrachtete, das in anderen Umschlag war, da stellte er fest, daß es... leer war.

Geza war dunkelrot vor Zorn. Eine maßlose Empörung packte ihn.

„So ein Schuft!“ rief er hervor. „Aber das soll ihm teuer zu stehen kommen!“

Da legte ihm Henner Uhl die Hand auf die Schulter und sagte beruhigend: „Lieber Herr Janoczi, regen Sie sich nicht auf über diese Gemeinheit. Ich bin in der Lage, Ihnen den Familiennamen Daniels zu sagen.“

„Sie?“ fragte Geza überrascht.

„Ja. Es trifft sich manchmal seltsam im Leben. Wir haben kürzlich eine Erbschaftsangelegenheit gehabt, die ein junges Mädchen, namens Daniela von Werth, betrifft. Das Mädchen erbte von einem Verwandten aus London zwölftausend Pfund. Da sie eine Waise war und das einundzwanzigste Lebensjahr noch nicht erreicht hat, ist der jüngere Bruder des Vaters, Henricus von Werth, der bekannte Forscher, ihr Vormund. Ich mußte ihn damals in dieser Angelegenheit besuchen. Er war auf Reisen, aber seine Frau sagte mir, daß sie alle Vollmachten von ihrem Gatten habe, und ich gab ihr daraufhin über alles Aufschluß. Ich wollte auch die Erbin selbst sprechen, aber Frau von Werth erklärte mir, daß ihre Rechte zur Zeit verzeilt sei und sie wisse nicht, wann sie zurückkomme. Die Adresse sei ihr unbekannt. Und diese Frau von Werth... sah heute mit Ihrem Sohne Carl zusammen.“

„Dann wäre Daniela?...“ fragte Geza erregt.

„Daniela von Werth! Ganz bestimmt! Morgen früh werden wir Frau von Werth in dieser Angelegenheit besuchen.“

Geza Janoczi atmete hörbar auf. „Gott sei Dank, dann wäre ja dieses gelöst.“

„Gewiß“, stimmte ihm Henner lächelnd zu, „und so zwischendurch haben Sie die „Silberne Geize“ mitgewonnen. Das ist auch nicht zu verachten. Sie freuen sich doch des Erfolges?“

„O ja“, entgegnete Geza glücklich. „Neht freute ich mich darüber ganz außerordentlich.“

Am nächsten Morgen ließen sich Geza Janoczi und Henner Uhl bei Frau Beatrice von Werth melden. Sie kamen erst gegen elf Uhr, weil sie sich sagten, daß Frau Beatrice nicht früher aufgestanden sein würde. Frau von Werth schlief auch noch, als sie kamen, und sie mußten über eine Stunde warten.

Endlich war es so weit, und Frau Beatrice, die noch sehr blaß ansah, empfing die beiden Herren.

Sie erkannte Henner Uhl sofort wieder.

„Oh, Herr Doktor, Sie kommen gewiß in der Angelegenheit der Erbschaft meiner Nichte.“

„Gewiß, gnädige Frau, das heißt, weniger um der Erbschaft willen, sondern es handelt sich um Ihre Nichte selbst.“

„Das verstehe ich nicht! Aber wollen Sie nicht Platz nehmen, meine Herren?“

Die beiden Männer folgten der Aufforderung, und Henner nahm wieder das Wort.

„Gnädige Frau, wie lange ist Ihre Nichte schon abwesend?“

„Oh, es können sechs Wochen sein.“

„Und haben Sie in dieser Zeit einmal Nachricht von ihr bekommen?“

„Nein.“

„Ist Ihnen das nicht etwas seltsam erschienen, gnädige Frau?“

„Ach so, weil sie sich so lange nicht rührte? Ich bitte Sie, Daniela ist ein sehr selbständiges Mädchen, sie hat des öfteren Reisen unternommen und sie ist keine Fremdbin vom Briefschreiben.“

„Gnädige Frau“, warf jetzt Geza Janoczi ein, „wenn ich einen Menschen habe, der mir nahesteht, er verweist und läßt sechs Wochen nichts von sich hören, dann... forge ich mich um ihn. Haben Sie das nicht getan?“

„Nein“, entgegnete die Frau abweisend, „das Verhältnis zwischen mir und meiner Nichte war... kein gutes. Aber die Gründe möchte ich schweigen.“

„Gnädige Frau, Ihre Nichte befindet sich in der Nähe von Kronenberg.“ Geza konnte seine starke Bewegung nicht verbergen. Dort hat man sie... aus dem Fluß gezogen und ins Krankenhaus gebracht.“

„Um Gottes willen, das ist nicht möglich“, rief Frau von Werth hervor und bewies damit, daß sie eine gute Schauspielerin war.

„Es ist so, gnädige Frau“, fuhr Geza Janoczi fort. „Wir schreiben heute den zwölften August. Am einundzwanzigsten Juni wurde ein Mädchen aus dem Strom gezogen und ins Krankenhaus in Kronenberg eingeliefert. Ich weiß nicht, ob Sie Kronenberg kennen, es ist eine Stadt von achtundzwanzigtausend Einwohnern und liegt etwa achtzig Kilometer südlich von Berlin, nach der Provinz Sachsen zu. Dieses Mädchen hatte keinerlei Ausweis-papiere bei sich, überhaupt nichts, was über ihre Persönlichkeit Aufschluß geben konnte, und als sie aufwachte, erklärte sie, daß sie nichts mehr von dem wisse, was früher gewesen sei.“

„Ja, und da nehmen Sie an, daß es sich um meine Nichte handelt?“ fragte Frau Beatrice schweratmend.

„Ja! Mit ziemlicher Sicherheit. Dürfen wir Sie bitten, uns ein Bild Ihrer Nichte zu zeigen?“

Frau von Werth verließ das Zimmer und kam nach kurzer Weile mit einem Foto zurück, das sie Geza reichlich

(Fortsetzung folgt)

Nach auf dich kommt es an!

Doktor Becker blickte scharf nach vorn. Mit hundert Kilometern lag sein Wagen auf der Autobahn. Die Zeit drängte. Noch zwei Stunden ... da ... was war denn das ... ? Da stand doch jemand mitten auf der Straße ... winkte ... ? Was sollte das bedeuten? Drei andere Wagen hielten auch schon ...

Er bremste, es blieb ihm gar nichts anderes übrig, wollte er den Mann mitten auf der Bahn nicht über den Haufen fahren. Er kurbelte das Fenster herunter. „Was ist los“, rief er ungeduldig, „geben Sie die Bahn frei!“ Aber der andere winkte nur. „Aussteigen“, rief er heiser, „sofort aussteigen und helfen, drüben brennt der Wald ...“

„Aber ich habe nicht eine Sekunde Zeit!“ „Aussteigen“, befahl der Fremde noch einmal, „ich bin vom Förster beauftragt, jeden Wagen anzuhalten und jeden Mann zum Löschen festzuhalten.“

„Geben Sie die Bahn frei“, riefte Dr. Becker zornig, denn er sah keine Konferenz im Sande verrinnen, doch der andere wich nicht von der Stelle. „Es kommt auf jeden Mann an, beeilen Sie sich doch!“

Drüben — ganz hinter der Bahn — erhoben sich wie gefährliche Ungeheuer schwarze Wolken, verbrannter Rauch zog wie eine Warnung über das breite Band der Bahn, Dr. Becker rührte sich noch immer nicht.

Wie ein Pfeil knatterte ein Motorrad heran, ein Motorrad mit Weimagen. „Halt“, rief der Mann mit der Fahne, „halt, aussteigen!“ Aber hier war das wohl nicht nötig, die beiden Polizisten machten nur einen Herzschlag lang erstaunte Gesichter, dann übernahm der eine das Kommando. Der Mann mit der Fahne rannte wieder in den Wald.

„Nun“, fragte jetzt der in der Uniform den Mann am Steuer erstaunt, „weshalb steigen Sie nicht aus, worauf warten Sie noch? — Haben Sie nicht gehört, jeder Mann wird gebauchelt! Der Wald verbrennt, ungeheure Werte können vernichtet werden!“

Endlich öffnete der Mann den Schlag. „Sie haben recht“, sagte er, „natürlich haben Sie recht, ich hatte für einen Augenblick nur etwas Wichtiges vergessen ...“

„So“, fragte der Beamte, „und was war das, wenn man fragen darf?“

„Dass Gemeinnutz vor Eigennutz geht“, lächelte Dr. Becker, rückte etwas verlegen an seiner Brille und sprang in den Wald, dem anderen nach! (C. C. (R.S.))

Kunst und Kultur

Chrenbürgerrecht für Hans Wittner

In der letzten Sitzung des Bürgermeisters mit den Ratsherren wurde einem Vorschlag zugestimmt, dem durch mancherlei Beziehungen mit Froburg verbundenen Komponisten Dr. Hans Wittner das Chrenbürgerrecht der Stadt Froburg zu verleihen.

Der „Steinerne Wald“ in Chemnitz wird umgestaltet. Am Westgelände des König-Albert-Museums hatten die jahrhundertalten versteinerten Araukarienstämme bisher ein etwas verfallenes Dasein geführt. Im Zuge der Umgestaltung des West-Hilfer-Platzes finden diese Reagen aus grauer Vorzeit nunmehr an der Ostseite des Museums Aufstellung, wo sie — überschuldet gruppiert — im Brennpunkt des Verkehrs stehen werden. Die schwierige „Umpflanzung“ der Stämme erforderte eine gewissenhafte Vorbereitung und Durchführung.

Turnen, Sport und Spiel.

Leichtathletik-Gaumeisterschaften

Auf der Eigenkampfbahn in Dresden nahmen am Sonnabend die Gaumeisterschaften der sächsischen Leichtathleten ihren Anfang. Der heftige Regen hatte die Bahn sehr schwer gemacht, doch war sie, als endlich begonnen werden konnte — mit Ausnahme der Innenbahn — in brauchbarer Verfassung. Ja, es gab sogar eine Reihe ausgezeichnete Leistungen, die sich im Reigen der im übrigen Reich erzielten Leistungen durchaus sehen lassen können.

Bei den Männern wurden in den Dresdnern Kreber, Bretschneider, Fröhliche und Fehrmann sowie den Leipziguern Sonntag und Pinte die Endlaufteilnehmer für die 100 Meter ermittelt. Die beste Vorlaufzeit betrug auf nasser Bahn, 11,1 Sekunden. Ueber 1000 Meter verteidigte E. Müller, Leipzig, in 4:05,6 seinen Titel nach härtestem Kampf gegen Drehsel, Leipzig, erfolgreich. Großartig waren die Leistungen über 200 Meter Hürden, wo A. Müller, Weitz Leipzig, im Vorlauf mit 25,8 Sekunden eine beachtliche Zeit erzielte. Ruder Müller stehen die Leipziger Jensen, Weidlich und Lafer, Rudolph, Dresden, und Dr. Schulze, Johanngeorgenstadt, im Endlauf, der gleichfalls am Sonntag verstanden werden mußte. Im Weitsprung wartete Dr. Luz Long, Leipzig, mit der neuen Jahresbestleistung von 7,32 Meter auf. Ueber 10 000 Meter schloß Gebhardt, Dresden; Daba, 12 Hildersdorf, gewann in der guten Zeit von 32:15,5. Beidezeiten übten die Leistungen im Hammerwerfen und Kugelstoßen. Der Stabhochsprung und die 4mal 400-Meter-Staffel mußten ausfallen. Bei den Frauen fielen vier Entscheidungen. Die 80 Meter Hürden holte sich Krüger, Dresden, in 12,5 Sekunden. Im Weitsprung kamen drei Bewerberinnen über die 5-Metermarke. Im Diskuswerfen siegte Kömde, Leipzig, mit 39,06 Meter. Toabe, Dresden, holte sich die 200 Meter in 26,8 Sekunden.

Auch am zweiten Tag begannen die Gaumeisterschaften der Leichtathleten mit einem Gewitterregen, der glücklicherweise nicht lange dauerte, so daß die Bahn, die vom Sonnabend gut abgetrocknet war, nicht zu leiden brauchte. Die Leistungen waren zum Teil ganz hervorragend. Neben den 47,8 Sekunden, die Harbig über 400 Meter erzielte, verdienen zwei neue Gaubestleistungen im 400-Meter-Hürdenlauf durch Darr, Leipzig (54,8 Sekunden), und im Speerwerfen der Frauen durch Luise Krüger, Dresden (45,33 Meter), besondere Erwähnung. In den Kurzstrecken siegte Fröhliche, Dresden, über 100 Meter in 11,1 Sekunden. Kreber, Dresden, über 200 Meter in 14,06 Sekunden von Harbig in 22 Sekunden. Auf nicht gerade idealer Innenbahn siegte Harbig, Dresden, über 400 Meter mühelos mit 40 Meter Vorsprung vor dem übrigen Feld in 47,8 Sekunden. Ueber 800 Meter mußte der Titelverteidiger Drehsel, Leipzig, eine neue Niederlage einstecken, denn Gullig, Leipzig, gewann in 1:57 vor Schumann, WSB Dresden. Drei Käufer des Post-SS Dresden endeten über 5000 Meter in Front. Föhrenig gewann in 15:28,8 vor Gebhardt. Einen großen Kampf lieferten sich im 16-Kilometergehen Modes, Leipzig, und Hartung, Chemnitz, von denen der Leipziger den Vorsprung seines Gegners erst am Schluß aufholte, um in 47:30,5 mit Vorkühreite zu gewinnen.

Leipzig erfolgreich im Hürdenrennen

Gute Leistungen und ausschließlich Leipziger Erfolge gab es in den Hürdenrennen der Männer. Große holte sich die 100-Meter-Hürden in 15,5, A. Müller gewann die 200 Meter Hürden in 26,7 Sekunden und Darr, Leipzig, stellte über 400 Meter Hürden mit 54,8 Sekunden eine neue Gaubestleistung auf. Im 3000-Meter-Hürdenlauf siegte in dem Alttauner Unger (10:03,8) der beste Mann in dem starken Feld. In den Staffeln erreichte der Dresdner SC mit der Mannschaft Fröhliche-Harbig-Schumann-Fehrmann über 4mal 100 Meter den acht Jahre alten Gesamtsieg des WSB Leipzig mit 42,4 Sekunden. Ueber 4mal 400 Meter siegte Kreislerische Dresden in 3:30,8 im Alleingang. Arzbergerhufe Dresden holte sich auch die 4mal 100-Meter-Staffel in 8 Sekunden. Im Hochsprung war Matthias, Dresden, mit 1,85 Meter unangefochten Sieger. Im Dreisprung, wo Wöhner, Leipzig, siegte, lag der Blawener Kraus mit 13,95 Meter der Tadeltmer Drehsel um einen Zentimeter. Im Stabhochsprung waren Krause, Dresden, und Krause Leipzig, wegen Verletzung nicht am Start, so daß der Weg zum Sieg für Hoffmann, Leipzig, frei war, der 3,00 Meter bewältigte. Der sächsische Rekordhalter Clouß, Leipzig, siegte im Diskuswerfen mit 41,62 Meter. Im Speerwerfen behauptete sich Berg, Leipzig, mit einem Bruchteil von 67,70 Meter.

Dresdens Frauen in Front

Bei den Frauen dominierte Dresden nahezu auf der ganzen

Linie. Kessel gewann die 100 Meter in 12,9 Sekunden und der Dresdner SC holte sich die Staffel über 4mal 100 Meter in 50,4 Sekunden. Im Hochsprung reichten für Frau Gerlicher, Dresden, 1,60 Meter zum Siege. Thiele, Volkzei Dresden, war im Kugelstoßen mit 11,25 Meter erfolgreich. Im Speerwerfen holte sich Luise Krüger, Dresden, nicht nur ihren zweiten Titel, sondern stellte mit 45,33 Meter einen neuen sächsischen Rekord auf, der nur wenig hinter der deutschen Bestleistung zurückbleibt.

Insgesamt konnte Dresden auch in diesem Jahr, vor allem dank der Ueberlegenheit seiner Frauen, keine Vormachtstellung behaupten. Von den 32 Meistertiteln fielen 17 nach Dresden, 12 nach Leipzig und je einer nach Chemnitz, Plauen und Jitkau.

Die Meisterspiele

Als Gauewettbewerbe wurden die Meisterspiele ausgetragen, die für alle Altersklassen aus 100 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen bestanden. Die beste Leistung vollbrachte der Jungmann Kiemer, Plauen, mit 1958,8 Punkten. Bei den Männern siegte in der Hauptklasse Radewitz, Leipzig, mit 17882 Punkten, in Altersklasse 1 Tübel, Plauen, mit 18225 Punkten, in Altersklasse 2 Grauert, Dresden, mit 15969 Punkten und in Altersklasse 3 Scholz, Dresden, mit 7163 Punkten. Bei den Frauen war Heltenmaier, Dresden, mit 1675 Punkten erfolgreich.

Wiking Chemnitz 15:1 geschlagen

In Wuppertal und Hannover begannen am Sonnabend die Gruppenturniere zur Ermittlung der Teilnehmer für die Vorkämpfrunde um die Deutsche Meisterschaft. In Wuppertal mußte Wiking Chemnitz durch eine 1:15-Niederlage bereits begraben. In dieser Gruppe machten am Sonntag die Wuppertaler und Weihenstep 96 die Entscheidung untereinander aus.

Fußball in der Sautiga

Fußball-Ausflug in der Sautiga

Das letzte Wochenende vor der Sommerpause sah die meisten Mannschaften der Fußball-Sautiga noch einmal auf dem Plan. Abgesehen von einigen Wochentagspielen, die noch bevorstehen, beschloßen die Vereine im wesentlichen das Spieljahr 1938/39. Die Ergebnisse des Sonnabend und Sonntag lauten Sonnabend: Kreiself Jwidau-SS Plauitz 4:1; Kreiself Mulden-Johannpaul-Guts Muts Dresden 3:4; Volkzei Chemnitz gegen Chemnitzer W 8:1; Sportfreunde 01 Dresden-DSB Weipa 1:1. Sonntag: Kreiself Westergelbige-Dresdner SC 1:5; Sportfreunde Hartau-Guts Muts Dresden 3:3; TB Gersdorf-Polizei Chemnitz 1:6; Stadtblf Wittweiba-SS Hartau 4:2; Kinrossa W Berlin-WB Leipzig 3:0; DSB Eger-Konfordia Plauen 3:0.

Fußball in den sächsischen Bezirksklassen

Im Bezirk Leipzig fielen am Sonntag Eintracht Leipzig mit 4:0 gegen Germania Jwentaun, Leipziger W 6:3 gegen WSB Jwentaun, Sportfreunde Markranstädt mit 3:1 gegen TuSB Feuna, Sportfreunde Neutritzsch mit 5:1 gegen Brabag Köhln. TuV Leipzig erzielte gegen TB Volkshausen nur 4:1. Im Bezirk Plauen Jwidau gewann das letzte Aufstiegslospiel der WSB Auerbach 2:0 gegen SB Georgenthal, so daß die Auerbacher neben Saxonia Bernsdorf aufstiegen. W Silberberg siegte 3:1 gegen Werrur Delantia. Ein Bierer-Turnier in Plauen sah am Sonnabend TuSB Plauen mit 2:0 gegen Spielvereinigung Plauen und 1. SB Reichenbach mit 3:1 gegen 1. Vogtl. FC Plauen erfolgreich. Am Sonntag wurde TuSB Plauen mit 2:1 gegen 1. SB Reichenbach Turrierlieger, während sich Spielvereinigung Plauen mit 4:0 gegen 1. Vogtl. FC Plauen den dritten Platz erkämpfte. Im Bezirk Chemnitz fielen am Sonnabend Sportberg, Obergroß 2:1 gegen WSB W Dresden und SC Limbach 5:4 gegen SB Grünbach. Am Sonntag unterlag Freuden Chemnitz 1:3 gegen Wader Leipzig, dagegen waren Chemnitzer W 6:2 gegen SB Bärenstein, WLB Aderf 2:0 gegen SB Burghardtsdorf und SC Limbach 4:2 gegen Werrur Frankenberg erfolgreich. Im Bezirk Dresden-Kaichen fielen im letzten Aufstiegslospiel, der ohne Bedeutung war, WSB W Meißn 3:2 gegen SB W Bilschwerda. Am Sonntag trennten sich Germania Sainsberg und Südwest Dresden unentschieden 2:2. Alle anderen Spiele fielen aus.



Urbildrechtlich aus Fritz-Mordhals-Berlin, Hamburg

Geza hat nur einen Blick darauf und nickte dann. „Sie ist es!“

„Was Sie mir erzählen, ist erschütternd“, nahm jetzt Frau Beatrice wieder das Wort. „Glauben Sie, daß sie wirklich das Gedächtnis verloren hat?“

„Nein! Sie stimmt bestimmt, das ist das Urteil der Ärzte.“

„Aber das wäre doch sinnlos. Warum sollte sie das tun ...?“

„Weil sie nach der Ansicht der Ärzte ein namenloses Grauen hat, in die ... Hölle zurückkommen zu müssen, aus der sie kam. Mitherrsehen Sie mich nicht, gnädige Frau, in diesen Worten soll kein Vorwurf gegen Sie liegen, aber gegen das Haus Werth überhaupt. Das furchtbare Erleben, das dieses junge Geschöpf hinter sich hat, kann ganz außerhalb Ihres Hauses liegen. Fräulein von Werth ist jetzt aus dem Krankenhaus entlassen worden und nach Petersberg übergesiedelt, wo mein Freund Ulrich Raabe hofft, sie auch seelisch wieder gesund zu machen, dieses arme, schöne Geschöpf.“

„Und was kann ich dazu tun?“ fragte Frau Beatrice gepreßt.

„Gnädige Frau, den Namen unseres Patienten wissen wir nun, aber wir haben immer noch keine Ahnung, welches Mott Fräulein von Werth getrieben hat, ihr Leben wegzuwenden.“

Frau Beatrice zwifte die Achseln.

„Meine Herren, darüber kann ich Ihnen auch keine Auskunft geben. Ich sehe genau so vor einem Rätsel, wie auch Sie. Daniela ist die Tochter des Bruders meines Mannes. Wenn Daniela einundzwanzig Jahre alt ist, dann soll ihr auf Wunsch meines Schwagers ein verheiratetes Mädchen mit Briefschaften ausgehändigt werden. Als mein Schwager starb, übernahm mein Gatte die Vaterchaft Danielas, und das Mädchen lebte in unserem Hause.“

„Und in Ihrem Hause sind keinerlei Ereignisse eingetreten, die auf das sensible Mädchen irgendwie gewirkt haben könnten, die zu dieser Tat trieben?“

„Nein, wirklich nicht!“

„Gnädige Frau, sind Sie darüber unterrichtet, wie Fräulein von Werth zu ... meinem Sohn, Carl Janoczi, stand?“

Frau Beatrice zuckte zusammen und sah den Sprecher erregt an. „Sie sind Carlis ... Carl Janoczis Vater?“

„Ich habe das Unglück“, entgegnete Geza ernst. „Das ... Unglück?“ Frau Beatrice sah ihn mit großen Augen an.

„Ja, gnädige Frau, ich habe das furchtbare Unglück, den schicksalhaften Sohn zu haben, den auf der Welt ein Vater niemals hatte. Aber das sind Dinge, mit denen ich Sie nicht beunruhigen möchte. Sie kennen doch meinen Sohn Carl Janoczi?“

„O ja, das heißt, nur ... flüchtig!“

„Gnädige Frau, wir haben geherr nicht den Eindruck gehabt, als Sie mit meinem Sohn am Tisch saßen und mit ihm sprachen, als ob die Bekanntschaft eine ... gar so flüchtige sei.“

Frau Beatrice wurde rot vor Zorn. „Herr Janoczi, ich muß bitten!“

„Und ich muß ... warnen“, entgegnete Geza ruhig. „Es steht Ihnen vollkommen frei, wie Sie Ihr Leben einrichten wollen, und es liegt mir vollkommen fern, Ihnen da die kleinste Vorstift zu machen, aber ich warne Sie! Denn ich kenne meinen Sohn Carl, der bisher jeder Frau, die in sein Leben trat, nur Unglück gebracht hat. Ein Carl Janoczi ist Ihrer nicht wert, gnädige Frau! Ich sage das nur, um Sie vor einem gefährlichen Spiel zu warnen.“

Der tiefe Ernst seiner Worte blieb nicht ohne Wirkung auf Frau Beatrice, und sie fand nicht den Widerstand, abermals aufzumenden.

Geza fuhr auch bereits wieder fort: „Ich fürchte, daß mein Sohn Carl mit Daniela von Werth ... ein Verhältnis hatte. Ist Ihnen darüber etwas bekannt, gnädige Frau?“

„Ein Verhältnis?“ rief Frau Beatrice heftig hervor. „Das glaube ich nicht!“

„Es ist aber anzunehmen! Und wir fürchten auch, daß aus diesem Erleben heraus, daß dieses Verhältnis mit sich brachte, im Herzen des jungen Mädchens der furchtbare Entschluß reifte. Und wir wissen so viel wie nur möglich darüber wissen, damit Ulrich Raabe weiß, wie er diesem armen Geschöpf helfen kann.“

„Es tut mir leid.“ Abwehr war jetzt in Frau Beatrices Worten. Daniela ging ihre eigenen Wege. Sie war immer ruhig und besonnen und wir haben nie Beranlassung gehabt, uns um sie zu sorgen. Es wäre natürlich entsetzlich, wenn eine ... enttäuschte Liebe oder was es sein mag, das Mott zu dieser furchtbaren Tat gewelen ist. Aber ich kann Ihnen nicht weiterhelfen, meine Herren. Meine Rechte ist nicht unbemüht, und wenn Sie jetzt zurückfahren nach Petersberg, dann bin ich gern bereit, Ihnen einen entsprechenden Betrag mitzugeben, ebenso Dana's Garde-robe und was sie sonst noch brauchen kann.“

„Aber darum handelt es sich ja gar nicht, gnädige Frau! Das Geldliche spielt hier keine Rolle. Ulrich Raabe hat so

vielen Menschen geholfen und hat niemals nach dem Geld gefragt. Wir wollen Arbeit hier erlangen, nichts weiter als reißlose Arbeit.“

Aber es war alles umsonst. Die Unterredung vertiefte glatt im Sande, und die Männer hatten das Gefühl, daß sich Frau Beatrice vor ihnen verflocht und alles verweigerte, mit Wissen verschwiegen, was zur Klärung der Angelegenheit dienen konnte.

Zum Schluß sagte Geza Janoczi: „Es wird gut sein, gnädige Frau, wenn Sie uns die Ausweispapiere für Ihre Richte ausschändigen. Ich nehme an, daß sie uns zu treuen Händen überlassen werden. Herr Doktor Henner Uhl ist Ihnen ja bekannt.“

Der Aufforderung kam Frau Beatrice nach, und Geza steckte die Ausweispapiere Danielas zu sich. Frau Beatrice versprach noch, daß sie sofort die Koffer mit Danielas Sachen nach Petersberg schicken lassen wolle, und dann verabschiedeten sich die Männer.

Aber kein Wort war von Frau Beatrice gefallen, daß sie Daniela besuchen wolle.

Geza war sehr schweigsam, als sie mit dem Auto nach Henner Uhl's Büro fuhr.

Erst als sie sich dort wieder gegenüberfanden, sagte er zu Henner: „Wie denken Sie über den ganzen Fall? Glauben Sie, daß Frau von Werth über all diese Dinge nichts weiß?“

„Nein, das glaube ich nicht“, gab Henner rasch zurück. „Ich bin überzeugt, daß sie genau Bescheid weiß, um was es sich handelt. Ja, ich habe mir sogar meine Meinung in der Zwischzeit gebildet. Nehmen wir an, Daniela von Werth lernt ihren Sohn Carl kennen und es gelingt ihm irgendwie, das Interesse des Mädchens zu erringen und sie an sich zu binden. Es entwickelt sich ein Liebesverhältnis. Wie weit es geht, wissen wir nicht, wollen es jetzt auch nicht überlegen. In das Liebesverhältnis tritt plötzlich ... Frau Beatrice von Werth, und auch sie verfaßt Carl Janoczi und Daniela muß mit Entsetzen erkennen, daß alles Lüge war, daß das Heilige, an das sie glaubte, in den Dreck getreten wurde. Vielleicht war es ihr erstes Liebeserleben, und ich kann mir vorstellen, daß sie diese Enttäuschung des Herzens reißlos zerbrechen konnte.“

„Es ist möglich, daß es so ist, lieber Freund“, entgegnete Geza nachdenklich. „Aber es muß noch mehr sein, das Mädchen muß noch durch Bitteres, Schlimmeres gegangen sein, daß es dieses unheimliche Grauen in sich trägt, wieder zurückzukehren, dorthin, wo sie herkam.“

„Es hat aber jedenfalls keinen Zweck, wenn wir uns darüber weiter den Kopf zerbrechen, lieber Herr Janoczi. (Fortsetzung folgt.)“

Sachsens BDM-Schwimmerinnen Kestek

53-Schwimmer unterlagen knapp gegen Schlesien
 In dem herrlichen Bad in Kiesty fanden sich die Mannschaften der 53-Schwimmer und BDM-Schwimmerinnen von Sachsen und Schlesiens gegenüber. Sachsens Wädel zeigten sich ihren Gegnern mit 4:2 Punkten überlegen, dagegen mußte Sachsens 53 eine knappe 4:6-Niederlage einstecken, nachdem der Kampf nach dem Staffellauf in 6:36,9 vor Sachsen in 6:36,9 und übernahm die Führung. In der Brusttafel über 4mal 200 Meter schwamm die schlesische Mannschaft Feder, Götzel, Schmidt und Ahnert in 12:18,8 einen knappen Sieg heraus. Schlesiens benötigte 12:20,7. In der Kraul-Schwellauf 100, 200, 300, 400 Meter konnte Schlesiens erneut die Führung an sich reißen. Der Kampf war erbittert und zum Schluß legte Schlesiens in 7:12,2 vor Sachsen mit 7:13,7. Die schlesischen Jungen schafften Punktausgleich. Sachsen gewann mit der Mannschaft Str.-Pfeifer, Trötschel, Commichau, Ahnert, Pfeifer in 10:40,6, während Schlesiens mit 10:52,2 ziemlich abgeschlagen war. Den Gesamtsieg entschied der Wasserballkampf, der 2:1 für Schlesiens endete.

Wasserball entschied

Im Kampf der 53 wurden vier Staffeln und ein Wasserballspiel ausgetragen. Schlesiens gewann die einleitende 5mal 100-Meter-Kraultafel in 6:36,9 vor Sachsen in 6:36,9 und übernahm die Führung. In der Brusttafel über 4mal 200 Meter schwamm die schlesische Mannschaft Feder, Götzel, Schmidt und Ahnert in 12:18,8 einen knappen Sieg heraus. Schlesiens benötigte 12:20,7. In der Kraul-Schwellauf 100, 200, 300, 400 Meter konnte Schlesiens erneut die Führung an sich reißen. Der Kampf war erbittert und zum Schluß legte Schlesiens in 7:12,2 vor Sachsen mit 7:13,7. Die schlesischen Jungen schafften Punktausgleich. Sachsen gewann mit der Mannschaft Str.-Pfeifer, Trötschel, Commichau, Ahnert, Pfeifer in 10:40,6, während Schlesiens mit 10:52,2 ziemlich abgeschlagen war. Den Gesamtsieg entschied der Wasserballkampf, der 2:1 für Schlesiens endete.

Sachsens Wädel in Front

Der Kampf der Wädel bestand aus drei Staffeln, von denen Sachsen zwei gewann und damit im Gesamtergebnis einen 4:2-Sieg davontrug. Schlesiens ging in der 3mal 100-Meter-Lagen-Kraul in Führung und legte hier in 3:56,22 vor Sachsen mit 3:50,7. Müller, Götz und Müller holten für Sachsen dann den Sieg über 3mal 200 Meter Brust in 10:12,4, und zwar ganz überlegen, denn Schlesiens benötigte 10:29. Die Entscheidung zugunsten der schlesischen Schwimmerinnen brachte die Rückenstaffel über 5mal 100 Meter in der für Sachsen Willy, Verbig und Schürich in 4:13,2 wiederum überlegene Sieger blieben, da Schlesiens erst in 5:27,1 aus Ziel kam.

Beim Fahrer bestritten Eisenmeisterschaft. In Chemnitz wurden die beiden Vorläufe zur Deutschen Meisterschaft der Dauerfahrer ausgetragen, die am 2. Juli in Euperaler entscheiden wird. Im ersten Vorlauf legte Teilnehmer Mehe in 1:28:36 Stunden für die 100 Kilometer mit 40 Meter Vorsprung vor Mertens, Schön (90 Meter) und Stach (1015 Meter). Schön hatte durch einen Reifenschaden viel Boden verloren, sich trotzdem aber durch großen Kampfsinn die Teilnahmeberechtigung für den Endlauf erkämpft. Im zweiten Vorlauf legte der Titelverteidiger Lobmann in 1:27:16 Stunden, wobei er alle seine Gegner nach Belieben überwand. Auf den nächsten Plätzen endeten Hiller (2420 Meter), Pfand (3080 Meter) und Hoffmann (4390 Meter). Der Kölner Kremer verlor durch einen Defekt fünf Runden, wurde aber zusammen mit den genannten vier Erst- und zweiten Vorläufe und Schindler für den Endkampf zugelassen. Damit werden also insgesamt zehn Dauerfahrer den Kampf um die Deutsche Meisterschaft bestreiten.

Ein holzer Tag des Motorsports

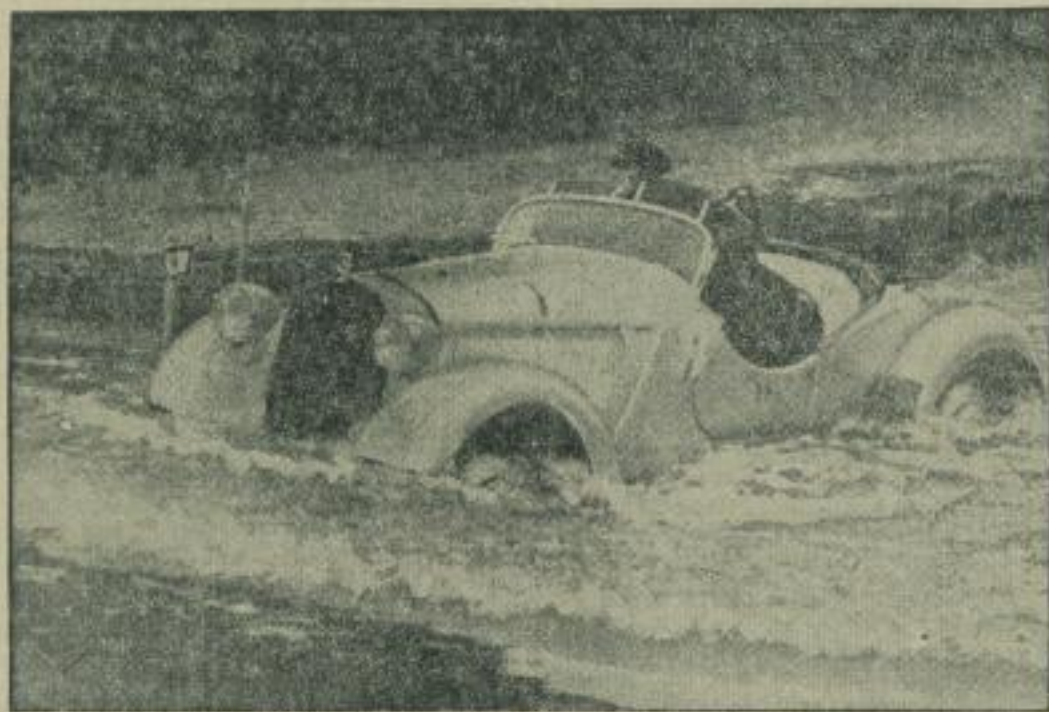
4. Oberlausitzer Orientierungsfahrt 1939 — In der Motor-53 ein guter Nachwuchs

Begünstigt von schönem Fahrwetter, das nichts durch Gewitterregen den Staub auf den Landstraßen gelöst hatte, tags aber mit Sonnenlicht nicht geizig, fand die 4. Oberlausitzer Orientierungsfahrt statt, eine Veranstaltung der NSKK-Motorgruppe Sachsen, deren Durchführung der NSKK-Motorhandarte 133 unter Leitung von Standortführer Kalmicki übertragen war.

Bei der Siegerehrung gab Obergruppenführer Pein, der an der Fahrt aktiv teilgenommen hatte, ein hervorragendes Ergebnis bekannt. Insgesamt wurden 216 Goldene, 134 Silberne und 43 Elferne Medaillen errungen, ein Zeichen, daß der Ausbildungsstand unserer Motorsportler von Jahr zu Jahr besser wird. Der Obergruppenführer würdigte den Einsatz und die Leistungen der Teilnehmer und hob besonders die Motor-53 hervor, die sich ganz ausgezeichnet geschlagen hat. Konnte sie doch fünf Einzelplaketten in Gold, einen goldenen Mannschaftspreis, eine Silberne Einzelplakette und einen Mannschaftspreis in Silber erringen.

Im schönen Jitzau, dem Brennpunkt der Elbe, die die 270 Kilometer lange Fahrtstrecke durch Nordböhmen und die Oberlausitz darstellt, keilten sich um 8.30 Uhr früh 565 von 650 gemeldeten Fahrern mit 395 Beifahrern. Sie kamen aus allen motorsportlichen Lagern und aus allen Teilen des Sachslandes, darüber hinaus aus dem angrenzenden Sudetengau, dem benachbarten Schlesien, aber auch aus Thüringen, Berlin und der Mark Brandenburg. Selbstverständlich überwogen die Männer des NSKK, aber auch die Wehrmacht war beachtlich vertreten, ferner die 44 und die 44-Verfügungstruppe, darunter eine Mannschaft der Leibhandarte Adolf Hitler, ferner der Motor-53, und schließlich der DVA.

Von 97 bis zu 3500 cm umfaßte der Hubraum der Motoren von Kraftwagen, Beiwagen, Personenkraftwagen und Koffelwagen, die auf ihre Leistungsprobe warteten. Allerdings war diese Probe bevorzugt den Fahrern zugeordnet, ihrer



Höchste Ansprüche an Fahrer und Maschinen. Die 4-Kraftfahr-Sonnwendkämpfe 1939, die zur Zeit bei Weißenburg ausgetragen werden, stellen an Fahrer und Mo-

Werkstoffe, Abgasloß, Katalysator, Stoßdämpfer, denn die Anforderungen an die Fahrzeuge waren verhältnismäßig gering. Es gab weder Wasserdurchfahrten noch Schlammränder, überdimensionale Steigungen oder Rennstrecken, es kam nur darauf an, die dreizehn Kontrollpunkte vorschriftsmäßig anzufahren, die vorgeschriebene Zeit einzuhalten und keine Minuspunkte zu machen.

Nur — die Bedeutung dieses kleinen Wärtchens weiß allerdings nur der Einzugsführer, der die 270 Kilometer über Berg und Tal mitgemacht hat —

die Kontrollstellen waren nicht so einfach gelegt, daß sie Hans Tapp im Finstern finden konnte. Sie waren auf keiner Karte zu finden, sondern es blieb im Fahrerbuch einfach: Kontrollpunkt 5 800 Meter nördlich des trigonometrischen Punktes 332 bei Wardeni und so ähnlich. Die Kontrollstellen mußte man sich dann einzeichnen und selbst aufsuchen. Im übrigen waren die Kontrollstellen nach dem bekannten System „M 133“ ausgeschildert. Sie waren in verschiedene Kontrollpunkte unterteilt, von denen drei mitunter in ziemlich nebeneinander lagen, was wiederum nicht ausnahmslos galt. Schwierigkeiten lagen nur in Angriff genommen und zum größten Teil auch überwunden.

Der Sudetengau offenbarte den Fahrern erneut seine Schönheit — soweit sie nicht auf Strecke und Karte achten mußten —

Von Hohenwald zwischen Friedland und Kraus, überblickte man die Berggruppen von der Landeshöhe bis zum Delschen, später reihen sich der Hochwald und die Lausitz und die langgestreckten Wehderdörfer bei Deutsch-Walch und Jizau, die Glashütten um Haida und Köhrsdorf, die Krotzthor Wälder und die Sommerfrischen am Wolfenberg in das prächtige Panorama, das der Himmel in wechselvoller Wolkensbildung immer wieder anders färbte. Über die ehemalige Grenze bei Sobland ging es dann ins Altreich, das mit der weichen Hügel Landschaft um Rausen und Löbau nicht minder reizvolle Motive bot. Es wurde flott gefahren, was dadurch erleichtert war, daß das NSKK an allen Kreuzungen und Ortsdurchfahrten, die hart mit Fußkäufern besetzt waren, einen vorbildlichen Verkehrsdienst anboten. So durfte jeder, der nicht gerade eine Vonne hatte, mit keiner Zeit ausgetrieben sein.

In den frühen Nachmittagsstunden trafen die ersten Fahrzeuge bereits wieder in Jitzau ein. Auf dem Zielplatz unterhielt der Vorstand der Motorhandarte 133 die zu vielen Hunderten versammelten Zuschauer mit klaren Reden. Rennnummern Anfälle hatte es bei der Fahrt nicht gegeben.

Großdeutschland-Fahrt

Umbenhauer blieb Gesamtsieger

Radrundfahrt durch Großdeutschland abgeschlossen

Unter Blau und Donner fand die Radrundfahrt durch Großdeutschland mit der Ankunft der übriggebliebenen 41 Teilnehmer in Berlin ihren Abschluß. Die letzte Etappe fand völlig im Zeichen des Vorjahrsiegers Schild, der rund 200 Kilometer lang vor dem Feld hergefahren war und mit 14 Minuten Vorsprung als Etappensieger in Berlin eintraf. Trotzdem konnte auch damit der Gesamtsieg des Räderbergers Umbenhauer nicht mehr gefährdet werden. Er hatte am Schluß der 5000-Kilometer-Fahrt einen Vorsprung von fast zehn Minuten vor dem Schweizer Zimmermann und dem Deutschen Scheller. Den Mannschaftssieg sicherten sich die Belgier vor Frankreich und der Schweiz. Die Schweiz stellte in Zimmermann auch den Sieger der Bergwertung.

Kurz nach dem Start der Teilnehmer zur letzten Etappe in Leipzig hatte Schild einen Ausreißerversuch unternommen, der vom Felde nicht erfaßt worden war. Der Chemnitzer, der bereits drei Etappen gewonnen hatte, zu Anfang der Fahrt aber von großem Vech verfolgt war, legte nun noch einmal sein ganzes Können. Trotz heftigen Gegenwindes vergrößerte er seinen Vorsprung immer mehr und sicherte sich mit dieser großartigen Alleinfahrt auf der letzten Etappe noch einmal einen reichen Prämienbezug. Er wurde von der riesigen Menschenmenge, die die Strecke nach Berlin bis zum Ziel immer dichter lümmte, mit lautem Beifall begrüßt, und am Ziel auf der Berliner Ost-Weiß-Weide war seine Ehrung längst vorbei, als dann die übrigen 40 Mann geschlossen eintrafen. Hier holte sich Wengler in schönem Spurt den zweiten Platz.

Ergebnisse

3. Etappe Leipzig-Berlin (217 Kilometer)
 1. Schild (Vestlo-Hab) 6:04:19, 2. Wengler (Dürkopp) 6:18:40, 3. Wägelin (Egpreß), 4. Janssen (Victoria), 5. Petersen, 6. Meier, 7. Spiehs, alle übrigen Fahrer in der gleichen Zeit auf dem 6. Platz.
 Gesamtwertung: 1. Georg Umbenhauer-Deutschland (Wilmomen) 149:33:44 (33,43 Stundenkilometer), 2. Robert Zimmermann-Schweiz (Egpreß) 149:43:29, 3. Fritz Scheller-Deutschland (Wbfer) 149:47:03, 4. Thierbach-Deutschland (Diamant) 149:47:33.
 5. Bierindy-Belgien 149:47:39, 6. Dubron-Frankreich 149:49:46, 7. Wengler-Deutschland 149:51:58, 8. Petersen-Dänemark 149:52:01, 9. Großfalle-Belgien 149:57:15, 10. Spiehs-Belgien 149:59:25, 11. Reibel-Frankreich 150:10:04, 12. Novergelt-Schweiz 150:13:01, 13. Prio: 2. Wien 150:17:47, 14. Bederling-Deutschland 150:23:20, 15. Laqat-Frankreich 150:25:01, 6. Amberg-



Vor dem Boxkampf Max Schmeling. Am 2. Juli wird der Vorkampf zwischen Schmeling und Heuser in Stuttgart ausgetragen. Unser Bild zeigt unseren großen Boxer Max Schmeling privat. Anni Endra, die bekannte Filmchauffiererin, zeigt ihrem Gatten in Fiondel, dem Bodensee Schmeling, das für sie fertige aus einem glücklichen Wurf. Wenn das nicht Glück bringt! (Schirmer-Baendora-M.)

Schweiz 150:35:22, 17. Syralati-Deutschland 150:46:16, 18. Canardo-Spanien 150:46:23.

Mannschaftswertung: 1. Belgien (Bierindy, Großfalle, Spiehs) 449:44:23, 2. Frankreich (Dubron, Lebel, Laqat) 450:24:51, 3. Schweiz (Zimmermann, Novergelt, Amberg) 450:31:32, 4. Gemischte Mannschaft (Petersen, Prio, Canardo) 451:56:11, 5. Deutschland (Dürkopp mit Wengler, Bederling, Syralati) 452:01:34.

Dänemark mit 2:0 geschlagen

Der zweite deutsche Fußballtag auf der Nordlaubecke

Auch im zweiten Kampf der Nordlaubecke der deutschen Fußball-Nationalmannschaft kamen unsere Spieler zum Siege. In Kopenhagen wurden die Spielkräfte Dänen mit 2:0 (1:0) geschlagen. 35000 Menschen füllten die Tribünen des Sportparks bis zum letzten Platz und spendeten beiden Mannschaften reichen Beifall. Nach vorzeitigem Spiel in den ersten Minuten kam Deutschland bereits in der achten Minute durch Wägelin zum Führungstreffer, der von dem Torhüter zusammen mit dem Zweitstürmer Konen verhindert war. Die Dänen legten in der Folgezeit ausgerechnet sechs Anläufe und wehrten sich mit Eifer gegen die deutschen Angriffe. Vieles mußte die deutsche Abwehr in letzter Sekunde klären. Auch nach der Pause hatte unsere Mannschaft viel Arbeit mit ihren Gastgebern, und erst als Konen den zweiten Treffer für Deutschland erzielt hatte, war der Sieg sichergestellt.

Und wieder Hermann Lang

Das fünfte Autorennen des Jahres

Das Autorennen um den Großen Preis von Belgien, das auf der bekannten Rundstrecke bei Spa zur Ausgetragen gelangte, hat, wie nicht anders zu erwarten war, wieder einen deutschen Sieg ergeben. In die ausländische Konkurrenz nur schwach war, ließen sich die acht deutschen Wagen gegenseitig einen harten Kampf, den nur drei überstanden. Seine überlegene Klasse konnte Hermann Lang (Mercedes-Benz) erneut unter Beweis stellen, als er nun beim fünften Autorennen des Jahres auch seinen fünften Sieg feierte. Hinter ihm belegten Rudolf Hase (Auto-Union) und Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz) die nächsten Plätze.

Das Rennen, das über 513 Kilometer führte, war außerordentlich reich an Zwischenfällen. Es ging bei frühem Regen vor sich, so daß die Geschwindigkeiten des vergangenen Jahres nicht erreicht werden konnten. Die schnellste Runde erzielte Lang mit 163,1 Kilometer. Zunächst hatte Müller (Auto-Union) die Spitze vor den sieben anderen deutschen Wagen übernommen, die fast alle Ausländer bereits nach fünf Runden überboten. Trotz der regnerischen Strecke erreichten die Spitzenfahrer auf der Geraden bis zu 70 Stundenkilometer. Caracciola (Mercedes-Benz) war der erste, der aufgeben mußte, als sein Wagen in den Straßengraben fuhr. Kurz danach postierte dem Keuling Meier (Auto-Union) das gleiche Unglück. Der Engländer Seaman (Mercedes-Benz) übernahm in der zehnten Runde die Führung vor Müller, der nach und nach immer weiter zurückfiel und aufgeben mußte. Aber der Engländer hatte Pech. In der 23. Runde löste er sein Fahrzeug gegen einen Baum und geriet in Brand. Bevor Seaman aus seinem Sitz befreit werden konnte, hatte er sich lebensgefährliche Brandverletzungen zugezogen. Kurz danach mußte auch Rudolati (Auto-Union) aufgeben. Inzwischen hatte Lang die Führung vor dem Vorjahrsieger Hase (Auto-Union) übernommen. Sein Sieg wurde allerdings noch in Frage gestellt, da er in der letzten Runde tanzen mußte. Mit nur 17 Sekunden Vorsprung erreichte Lang das Ziel als Sieger vor Hase und Manfred v. Brauchitsch (Mercedes-Benz), der weitere 1 1/2 Minuten zurücklag. Die beteiligten Ausländer, von denen Farina (Alfa Romeo) aufgegeben hatte, lagen im Ziel drei bis sechs Runden zurück.

Derby-Sieger: „Wehr dich“

Neuer Sieg des Geflügelschländerhan

Das wichtigste Ereignis des deutschen Galoppports, das Deutsche Derby, wurde am Sonntag auf dem Horner Moor in Hamburg zum 71. Male gefahren. Es endete mit dem etwas überraschenden Erfolg des Geflügelschländerhan durch „Wehr dich“ unter Jockey G. Streit. Der Favorit „Organdy“ konnte nur hinter „Sommerorden“ und „Octavianus“ den vierten Platz belegen. Der einzige ausländische Teilnehmer, der Fote „Starb“, wurde Vorletzter.

Am Tag zuvor war in Klein-Flotbek das Derby der Springpferde von 37 Weimern bestritten worden.

Zu nebenstehendem Bild:

Die Kraftfahrmeister der 44. In Weihenburg wurden in einer dreitägigen Veranstaltung die Kraftfahrmeister der 44 ermittelt. Meist bei den Kraftwagen wurde H. Zornführer Sieber (M. Schwefel), bei den Kraftwagen H. Oberkammerführer Hainz (M. Hainz).

schienen höchste Ansprüche. — Ein Ausschnitt aus der Höchstleistungsprüfung bei Weissenburg. (Welsch-Wagenborg-M.)

angehen ist, die Bevölkerung auch zu frohen Stunden zusammenzuführen. Er dankte im besonderen dem Ortsgruppenleiter und dem Bürgermeister, dem KdZ-Ortswart, Block- und Sellenwollern der DWA, dem Verfasser des Marktspiels, Otto Wehner, der Feuerwehr und den Vereinen, sowie allen Helfern und Besuchern des Festes und wünschte allen recht frohe Stunden. Der Gruß an den Führer beendete die Ausführungen und gemeinsam wurden die Nationallieder gesungen.

Neun tolle Schläge hatten den Beginn der zehnten Überblunde angezeit, da erklangen Kanonenschüsse vom Rathausballon. Das Marktspiel begann. Wilsdruff's Bürgermeister von 1448 trat heraus und verkündete den aufstehenden Bürgern, daß die drei Brüder von Schönberg in Bälde zu einem kurzen Besuch in Wilsdruff eintreffen, und daß zu ihrem Empfang Jung und Alt nach dem Markte sich begeben möchte. Die weitere Handlung spielte sich dann auf dem Podium ab. Zu den hier versammelten Bürgern trat dann unter dem Gelände der Rathhausgasse der Bürgermeister mit den Ratsherren und bald darauf verkündete Kanonenschüsse das Eintreffen der Schönbergs. Doch zu Hof kamen sie mit den Geländen die Reihner Straße heraus. Der Bürgermeister begrüßte sie und Jungler Regine freubente einen kühlen Trunk. Ritter Nikolaus von Schönberg dankte, kündete von der Gnade des Kaisers und verlor die Urkunde, die der Stadt die Marktrechtsigkeit verlieh. Darauf Dankesworte des Bürgermeisters und Freude bei Jung und Alt, die schabaren Ausdruck fanden in fröhlichen Tänzen, die HJ und DWA vorführten. Und dann wurden alle Besucher aufgefordert, ebenso lustig das Tanzbein zu schwingen. Die Abend machte dann ausgiebigen Gebrauch. Das Podium erwies sich freilich doppelt als viel zu klein.

Spiel und Tänze fanden bei den vielen Hunderten von Besuchern — die Schätzungen schwanken zwischen ein- und zweitausend, die Mitte dürfte den Tatsachen am nächsten kommen — außerordentlich gute Aufnahme und wurden mit lebhaftem Beifall bedankt. Der Dank galt gleichermaßen dem Dichter des Spiels, Otto Wehner, und den Männern, die es inszenierten. Schade, daß das gesprochene Wort trotz Anstrengung der Spieler nicht so durchdringend war, daß es auch die entfernter stehenden Besucher verstanden. Wenn man nächstes Jahr dazu kommen sollte, ein größeres Spiel aufzuführen, dann ist die Aufstellung einer Lautsprecheranlage unumgänglich.

Der frohe Tanz wurde um 22 Uhr angenehm unterbrochen vom Gemischten Chor, der unter Chormeister Beuthe's Leitung drei Lieder sang. In das vierte „Am Brunnen vor

dem Tore“ stimmte auf Aufforderung die ganze Gemeinde ein. Turnerinnen erfreuten später mit einem Volkstanz und um Mitternacht erschien nochmals das Musterexemplar eines Nachwächters und verkündete das nahe Ende des Festes. Nach und nach vertrübten sich die Teilnehmer, die samt und sonders befriedigt waren von dem schönen Verlauf.

Zeitig am Sonntag mußten die Schützen aus der „Falle“. 5.30 Uhr stellte die Begleitmannschaft zum Besten der Stadtkapelle auf dem Marktplatz. Später stellte die Hauptwache und zog im Hofhaus auf.

Das Königsstrahlstück fand im „Goldenen Löwen“ statt. Zahlreich hatten sich aktive und passive Schützen, Vertreter der Partei und der Behörden und die Mitglieder des Gartenbauvereins „Blume“ eingefunden. Nach einem schneidigen Marsch der Stadtkapelle unter Leitung von Kapellmeister Hampel nahm Präsident Berthold Gelegenheit, die Erschienenen, insbesondere Baron von Schönberg-Neißhöfen, Bürgermeister Höhne, Pg. Richter in Vertretung des Ortsgruppenleiters und den Schützenkönig Blume Willkommen zu heißen. Dank und Wünsche für den letzteren kostete er in einem frohen Schützenbeil zusammen. Der Schützenkönig dankte für die freundlichen Worte, gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck, erwähnte den Kameraden Mar. Hille in Anbetracht seiner Verdienste um den Sport in Wilsdruff zum Unteroberführer und ließ seine Worte ausfliegen in einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer. Bürgermeister Höhne betonte seine Freude über den bisherigen guten Verlauf des Schützenfestes und darüber, daß es möglich war, das Marktfest in diesem Jahre gemeinsam von Schützen, Partei und Stadt zu veranstalten. Wenn auch für die Zukunft noch Verbesserungen als notwendig sich erweisen hätten, so dem Verlauf des gestrigen Marktfestes dürfe man der Schützengesellschaft gratulieren. Mit einem Hoch auf die letztere schloß der Bürgermeister seine beifällig aufgenommene Ansprache. Während die Stadtkapelle gutes Konzert bot, gaben sich alle dem Genuß des Frühstückes hin, das der Küche des Löwenwirtes alle Ehre machte.

Am Nachmittag zogen die Schützen von der Parkschänke aus zum „Wälder“, wo der Schützenkönig, die Föhnen, die historischen Gruppen aus dem Marktspiel und die anderen Gäste abgeholt wurden. Unter Vorantritt der Stadtkapelle wurde nach dem Schützenplatz gezogen, auf dem sich ein langer Menschenstrom ergab. Wenn auch die Befehle durch Hieranten nicht so zahlreich wie sonst war, an Gelegenheit, sich zu unterhalten und Geld los zu werden fehlt es nicht. Bis in die Nachstunden hinein herrschte lobhafter Betrieb.

Eltern! Das Deutsche Jungvolk ruft!

Am 28. Juni findet im Gasthof Klipphausen und am 30. Juni im „Goldenen Löwen“ abends 8 Uhr unser Elternabend statt. Es werden gezeigt Bilder und Berichte vom letzten Sommerlager sowie ein lustiges Laienspiel „Radio — Stepphano“. Zum ersten Mal ist es möglich, den Eltern einen Bildband von unserem Leben und Treiben im Sommerlager 1938 in der Dopprischen Oltmar vorzuführen.

Eltern! Laßt Euch dieses Erlebnis der Jungen in den Bildern nicht entgehen. Niemand verläumde diesen Abend! Programm und bei den Pimpfen und an der Abendkasse zu 0,20 Reichsmark erhältlich.

Unsere Parade heißt deshalb: Alle kommen am 28. in den Gasthof Klipphausen bzw. am 30. Juni in den „Goldenen Löwen“ zur Veranstaltung der Pimpfe.

Vorsicht heißt Rückblick! Eine Unfallursache nimmt zu. Durch die großzügigen und tiefgreifenden Maßnahmen zur Herabminderung der Unfälle im Straßenverkehr ist es gelungen, einige Unfallursachen zurückzudrängen oder wenigstens nicht ansteigen zu lassen. Eine Ausnahme besteht allerdings, und das ist die Unfallursache: Nichtbeachtung der Vorsicht. Das ist besonders deswegen bedauerlich, weil die Verkehrsunfälle, die sich mittelbar oder unmittelbar auf das Nichtbeachten der Vorsicht zurückführen lassen, etwa ein Viertel aller Verkehrsunfälle ausmachen. Nach den Erhebungen der letzten Jahre ist die Unfallhäufigkeit durch diese Ursache sogar noch angestiegen. An den Unfällen dieser Art sind zwar auch Radfahrer und Fuhrwerklenker beteiligt, den Hauptteil der Schuldigen stellt aber die Gruppe der Kraftfahrer. Ein Großteil aller Verkehrsunfälle könnte also vermieden werden, wenn jeder Verkehrsteilnehmer die doch wirklich einfachen Regeln der Vorsicht einhält und beachtet.

Nikotin — eine Krankheitsursache? Der Präsident des Reichsgesundheitsamts hat an die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde die Aufforderung gerichtet, in Gemeinschaftsarbeit mit Kliniken und pathologischen Instituten wissenschaftlich zu prüfen, ob der Nikotingenuß mit irgendeiner vorliegenden Krankheit in ursächliche Beziehung gebracht werden kann und in welchem Ausmaße. Zu prüfen ist die Wirkung des Nikotins auf das Erscheinungsbild und Erbgut und die anschließenden Folgen für die biologische Leistung. Für die besten wissenschaftlichen Arbeiten, durch die für das Zahn-, Mund- und Kiefergebiet diese Fragen beantwortet werden, wird ein erster Preis von 1000 und ein zweiter Preis von 500 RM. ausgesetzt. Eine besonders gute Doktorarbeit über diese Fragen kann durch einen Preis von 200 RM. ausgezeichnet werden. Endtermin für die Einbringung von Preisarbeiten an die Gesellschaft ist der 1. Juli 1940.

Motor-HJ. wird auf 250 000 Jungen erweitert. Das Amt für körperliche Erziehung der Reichsjugendführung berichtet über die Entwicklung der Motor-HJ. und den geplanten weiteren Ausbau. Die Organisation umfaßte Ende des letzten Jahres 92 Motor-HJ.-Stämme mit 705 Gefolgschaften, 2693 Scharen und 7552 Kameradschaften. Von einer anfänglichen Mitgliederstärke von 3000 Jungen hat es die Motor-HJ. auf die geplante Sollstärke von 100 000 Jungen gebracht. Dieser Stand erbürnigt durch die Ueberweisung von 30 000 Pimpfen im April eine weitere Erhöhung. Bis zum Jahre 1942 will die Motor-HJ. eine Stärke von 250 000 Mitgliedern erreicht haben. Die stärkste Mitgliederzahl weist das HJ.-Gebiet Sachsen auf, das Schlessen damit überflüssig hat.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 27. Juni: Bei schwachen westlichen Winden wolkig, nur noch örtlich leichte Schauer, etwas ansteigende Temperaturen.

Letzte Meldungen

„Der Schlag hat gefessen“ Das Wutgeschrei der englischen Presse über die Essener Goebbels-Rede

DRB, London, 26. Juni. Die Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag in Essen gehalten hat, hat in der englischen Presse wegen ihrer offenen Sprache gegenüber England starke Beachtung gefunden und schon der Aufmerksamkeit nach zu schließen großes Aufsehen erregt. Während die Blätter bisher versucht haben, die ihnen höchst unangenehmen Feststellungen in den letzten Reden des Reichspropagandaministers mehr oder weniger schweigend einzuflechten, treten sie jetzt aus dieser Reserve hervor und geben durch ihre Kommentare, aus denen obmächtige Wut, Neid und Verärgerung spricht, klar zu erkennen, daß der von Dr. Goebbels geführte neue Schlag gegen die hinterhältige englische Einreisungspolitik gefessen hat.

So ergeht sich vor allem der „Daily Telegraph“ in wüsten Beschimpfungen der Politik Deutschlands und Japans, um noch dem nicht sehr überzeugend klingenden Hinweis, daß England jetzt „militärisch stark“ geworden sei, resigniert festzustellen, die Rede von Dr. Goebbels deute darauf hin, daß England im Krieg nicht einmal geschadet werde. England habe jedoch keine Stellung gewählt, und jetzt zu schwanken würde gefährlich sein. Auch die klare und offene Sprache der deutschen Presse gegenüber England findet lebhafteste Beachtung. Dies zeigt u. a. die Tatsache, daß die „Times“ beinahe eine ganze Spalte der Wiedergabe deutscher Pressestimmen widmet.

Der „Daily Express“ bringt die Stellungnahme der deutschen Presse zur Chamberlainrede in Cardiff unter der Überschrift und verlogenen Ueberschrift „Freundschaft abgelehnt“.

Paris verzichtet auf Sekundärendienste.

DRB, Paris, 26. Juni. Die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels in Essen wird von der Pariser Frühpresse am Montag allgemein im Auszug wiedergegeben. Die Blätter nehmen jedoch, abgesehen von der üblichen Tendenz in den Ueberschriften, keine Stellung und machen auch nicht den leisesten Versuch, ihren schwer getroffenen englischen Bundesgenossen zu entlasten. Auch die Ansprache des Führers in München vor den italienischen Frontkämpfern wird nicht kommentiert.

Japan verlangt sofortige Einstellung der englischen Lügenagitation

DRB, Tokio, 26. Juni. In einem schriftlichen Protest des japanischen Generalkonsuls Takahiro in Kientsin an den britischen Generalkonsul Damielou werden die fortgesetzten englischen Lügenmeldungen über angeblich schlechte Behandlung von Briten als unerhörte Beleidigung des Ansehens der japanischen Armee und der Konsulatspolizei härtestens geburdamt. Japan, so heißt es weiter, erwarte entsprechende Schritte Englands zur Unterbringung dieser Lügenagitation. England werde die volle Verantwortung für etwaige ernste Maßnahmen zu tragen haben, falls der japanische Protest unbeachtet bleiben sollte.

131 Sowjetflugzeuge im Fernen Osten abgeschossen

DRB, Tokio, 26. Juni. Das Hauptquartier der Kwantungarmee meldet aus Hsingsing, daß seit dem 22. Mai bei Luftkämpfen an der mandchurischen Grenze 131 Sowjetflugzeuge abgeschossen wurden.

Millionenschädling Hauschwamm

Der Hauschwamm ist ein gefürchteter Gast. Er gefährdet zu den holzerstörenden Pilzen, von denen es Hunderte von verschiedenen Arten gibt. Jeder Pilz hat zum Wachstum Feuchtigkeit notwendig. Damit sind die Grundbedingungen klar für die Lebensfähigkeit des Hauschwammes und der übrigen holzerstörenden Pilze: Holz als Nahrung und dazu die notwendige Feuchtigkeit. Ohne Holz muß der Hauschwamm verhungern, ohne Wasser muß er verdursten. Hieraus ergeben sich auch die Grundforderungen beim Hausbau, bei der Bewohnung der Häuser und erst recht bei der Durchführung von Schwammreparaturen: im Hause darf nur gesundes, trockenes Holz verwendet werden, das zeitweilig im Haus auch immer trocken zu erhalten ist. Wo Feuchtigkeit im Haus nicht zu vermeiden ist, z. B. in nicht unterkellerten Erdgeschossen, in Kellern, Räumen, Klostern, Badzimmern usw., sollte entweder gar kein Holz verwendet werden oder nur solches Holz, das mit einem chemischen Mittel entsprechend geschützt ist. Ein Schwammgeschaden hat immer einen Ursprungsherd, nämlich Holz, das der Feuchtigkeit ausgesetzt ist. Dieses befallene Holz wird von den weichen Pilzfäden des Hauschwammes durchzogen, ausgefaßt und bald vollständig zermürbt, daß es seine Tragfähigkeit völlig verliert.

Von diesem befallenen Holz wachsen wurzelartige Hauschwammstängel durch das Mauerwerk nach den angrenzenden Räumen, daneben, darunter, darüber, selbst zum Nachbar hinüber und können immer wieder neues Holz befallen. Bei kräftiger Entwicklung bildet der Hauschwamm genau wie jede andere Pflanze dann Früchte, Fruchtkörper, große, oft psammfadenähnliche Gebilde, in der Mitte goldbraun, mit weißlichem Rande. Der goldbraune Teil trägt feine, grübenartige Köcher, die eigentliche Fruchtschicht. Hier werden die Samen des Hauschwammes, seine mikroskopisch kleinen Sporen gebildet. Diese werden durch den geringsten Luftzug verbreitet. Wo sie auf feuchtes Holz kommen, kann immer wieder ein neuer Schwammgeschaden beginnen. Bei der Beseitigung von Schwammgeschaden ist der Rat eines erfahrenen Sachverständigen unendlich wichtig. Sonst werden für dauernde Reparaturen mehr Mittel zum Fenster hinausgeworfen, wie die einmalige richtige Veseilung kosten würde. Denn bei Wfschreparaturen kommt der Schwamm immer und immer wieder. Jeder Fall liegt anders. Gar leicht kann zublief, aber auch zutwenig geschehen. Sehr oft bietet ein Schwammgeschaden Anlaß zu einem Rechtsstreit, z. B. zwischen Hauskäufer und -verkäufer, zwischen Hausherr und Mieter, zwischen Bauherr und Handwerker, zwischen Nachbarn usw. Die Reparatur darf daher erst in Angriff genommen werden, wenn völlige Rechtsklarheit, am besten durch ein Beweissicherungsverfahren, geschaffen wurde. Vor Geheimmitteln und Geheimverfahren bei der Schwammreparatur wird dringend gewarnt.



NE-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Der Sommerkurs in Wilsdruff fällt morgen Dienstag wegen Verhinderung der Sportlehrerin aus.

Betr. Urlaubsfahrten.

Vor Ueberweisung der Teilnehmergebühren müssen die bei der Anmeldung bezahlten 3.— RM. Anmeldegebühr, wie auf dem Anrechnungsschein vermerkt, abgezogen werden. Für Reisegebührenversicherung darf nichts überwiesen werden, da der Abnehmer sonst nicht in den Besitz der Reisegebührenversicherungsmarken gelangt. Diese sind gegen Barzahlung in den KdZ-Ortsleitungen oder in der Kreisleitungsstelle zu entnehmen.

Betr. Helgolandsfahrten.

Nachdem sämtliche Helgolandsfahrten ausverkauft sind, hat die Gauverwaltung neue Helgolandsfahrten angelehrt, für welche Anmeldungen ab sofort angenommen werden können.

Es sind folgende Fahrten:

KZ 6170 vom 18. 7. bis 21. 7. 1939 ab Chemnitz.

KZ 6180 vom 24. 7. bis 27. 7. 1939 ab Chemnitz.

Abfahrt dieser Sonderzüge jeweils Chemnitz-Hbf. gegen 9 Uhr früh. Rückkehr gegen 22 Uhr.

Der Teilnehmerpreis für beide vorgenannten Fahrten beträgt einchl. Fahrt, Verpflegung, Uebernachtung, Helgolandsfahrt, Schiffsbesichtigung, Stadtrundfahrt, Eibunnelbesichtigung, Hafenrundfahrt

RM. 36,20 ab Chemnitz.

KZ 6190 vom 1. 8. bis 4. 8. 1939 ab Dresden-Neustadt. Abfahrt 1. 8. gegen 9 Uhr, Rückkehr am 4. 8. gegen 22 Uhr.

Zustiegsmöglichkeiten in Coswig, Priesewitz, Riesa, Oschatz usw.

Die Leistungen sind die gleichen wie obengenannt. Teilnehmerpreis

RM. 36,50 ab Dresden.

KZ 6200 vom 8. 8. bis 11. 8. 1939 ab Leipzig-H. Abfahrt ab Leipzig am 8. 8. 1939 gegen 10 Uhr früh, Rückkehr Leipzig am 11. 8. gegen 22 Uhr. Abfahrt nur Leipzig Hauptbahnhof. Die Leistungen sind dieselben wie bei den vorher genannten Helgolandsfahrten. Der Teilnehmerpreis beträgt

RM. 34,60 ab Leipzig.

